



EWIGER FELS:
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

14. Jahrg. August Nr. 8.
1909, seit Adam: 6037

Inhaltsverzeichnis Seite

| | |
|--|-----|
| Demut, Sanftmut, Geduld, Charakter — „Erben Gottes und Miterben Christi, wenn . . .“ . . . | 130 |
| Ausblicke vom Wachturm | 131 |
| „Nicht einen Geist der Furcht“ | 133 |
| Unsere persönliche Verantwortung | 135 |
| Der Vermittler des Neuen Bundes | 137 |
| Passah- und Veröhnungstags-Opfer | 141 |
| Fragen über die Bündnisse — Er hat vollkommen gemacht, die geheiligt werden | 142 |
| Wenn wir anders mit leiden“ | 143 |
| Brief aus dem Englischen | 144 |

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mitsteigen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Fröbus, Köln.

„Auf der Erde herrscht Verbrännis der Nationen in Nationalität: bei brausendem Meer und Wasserwagen (wegen der Rastlosen, Aufgestebenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmels (des Himmels) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage Christilicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Preis für alle (als entsprechender Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erwecken, welches die Verwaltung des Geheimnisses Christi, das verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschheit nicht kundgetan worden; wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das heilige Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es rüdt deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Jhm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Ehre Förderung in Gnade und Erkenntnis laßt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am liebsten Präsenzien — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Ersten dieses Tempels geworden ist, durch welches, wenn vollendet, die Eignungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moße 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungsgewand Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausermählten und Willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlung- und Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommende Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Mitterben Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahrtausends“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckigen Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35)

G. T. Russell, Revisor des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der:

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterdrömerstr. 76, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesem Bibelstudium, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche Jhn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Verbon, Rue du Jour 22, Schwyz; England: London N. W., 24 Overholt St.; Schweden: Örebro, Västra Angatan 9; Norwegen: Kristiania, Västerstr. 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Zurigade 21; Australien: Caulfield Blg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Hild St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Demut, Sanftmut, Geduld, Charakter

Was diese Elemente des Geistes des Herrn betrifft, so gab es für die Kirche nie einen wichtigeren Zeitpunkt, als den gegenwärtigen. Da, wo der große Feind besonders Macht hat, weil es „die Stunde der Versuchung ist, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen“, muß jeder Kreuzesstreiter mehr als je auf der Hut sein. Sehen wir darum Charakter und Prinzipien obenan; sie kommen zuerst, dann kommt Geduld, Sanftmut, Demut. Wie der Apostel Paulus an Timotheus schrieb: „In Sanftmut die Widerstehenden zurechtweisen.“ (2. Tim. 2, 25.)

Unsere Liebe für die Brüder in Verbindung mit unserer Erkenntnis in bezug auf die anstrengende Prüfung, in welcher sie sich befinden, wird den nötigen Antrieb zur Ausübung und Pflege der genannten Tugenden verleihen. Und vergessen wir nicht, daß dies nicht weniger unsere Stunde der Prüfung ist als auch ihre. Für manche mag die Prüfung in verkehrten Lehren bestehen; für andere mag sie auf dem Wege ihrer Bestimmtheit und ihres festen Charakters gegenüber diesen Irrtümern liegen oder auf dem Wege ihrer Liebe für die Brüder und der Sanftmut, mit welcher sie versuchen, zu tun, was in ihrer Macht steht, sie zu erretten, wenngleich sie das Gefühl haben, daß die Mühe eine hoffnungslose ist. (Hebr. 6, 3.)

Wenn wir zu lieben verstehen, dann fehlen wir in dem allerwichtigsten Punkte. Darum ist es für uns alle sehr wichtig, daß wir

unsere Stellung für das Rechte und gegen das Unrechte einnehmen; aber in liebender, sanftmütiger, fester Weise. So zum Beispiel in Sachen des Gelübdes: Es ist in der Ordnung, zu zeigen, daß es schriftgemäß ist, daß jeder Punkt in voller Harmonie ist mit den Lehren der Bibel, und auf seine Vorteile und Segnungen für dein eigenes Herz hinzuweisen; es wäre aber weder gerecht noch liebevoll, mehr als dies zu tun. Man überlasse die Sache dem Herrn, seinem Geiste und seiner Vorsehung. Wenn das Gelübde nicht ein freiwilliges ist, so verliert es in Gottes Augen seinen Wert. Laß weder das Gelübde noch irgendeine andere freiwillige Sache irgend eine Trennung unter den Gliedern hervorrufen. Sollte eine Trennung in anderer Richtung liegen, so wäre das etwas anderes. Wir müssen tun, was wir können, um die „Einheit des Geistes in dem Bunde des Friedens“ zu bewahren.

„Erben Gottes und Mitterben Christi, wenn . . .“

Jch bin ein Kind des mächt'gen, großen Gottes,
Und unser Heiland ist mein treuester Freund.
Jch fürchte nicht die Fesseln mehr des Todes,
Jch bin mit Jhm in Liebe ja vereint.
Der für uns hat gelitten,
Die Fesseln hat zerschnitten,
Er hat den Tod geschmeckt für alle Welt,
Unser geliebter großer Kreuzesheld.
Und weil Er nun für alle ist gestorben,
So sind durch Jhn wir alle auch erlöst.
Drum jauchze, Welt! Du bist noch nicht verborben,
Wenn du getreu zur Kriegesjahre stehst.
Denn sieh, dein Kettler eilet,
Die Wolken schon zerteilet.
Er will dich aus des Satans Macht befrei'n,
Und will auf ewig dann dein König sein.
Und wer von uns die Welt hat überwunden,
Des Heilands Kreuz getragen für und für,
Der wird auf ewig mit Jhm sein verbunden,
Der trägt die gold'ne Lebenskron' als Zier.
Drum laßt uns vor Gott treten,
Inbrünstig zu ihm beten:
Allmächt'ger Gott! Komm! Hilf mir, deinem Kind,
Auf daß ich Welt, Tod, Teufel überwind'.

Eingelandt von W. H. Zehn.

Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Fr. 1,47. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leichtwelse. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5 B., 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., und 1 in Italienisch und Holländisch 3000 (100) Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu festigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und in welchem Zweck. — 300 Seiten.
In Wachturm-Normat, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 60 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,20; Fr. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeizukommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bildchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Betätigungen des Pantel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Vornamde und ihrer wunderbaren Übereinkommnung; mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 380 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Aufklärung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anzufangen hat, und daß alle vor geschlagenen Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorbergsat schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Erklärungen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sadasja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite; Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswocde, 1. Moße Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebäude, Herkommen, Willen und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; Fr. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Reaktionen verantwortlich: D. K. Roellig, Barmen, Unterdrömerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen — August 1909 — Brooklyn

Nr. 8

Ausblicke vom Wachturm

Armagedon

Die althergebrachte Kunde, welche mit viel Einbildungskraft ausgestattete Unglückspropheten schon lange verbreiteten, die Kunde, daß wir am Vorabend des großen und letzten Streits, der Schlacht von Armageddon stehen, ist allmählich verstummt. Nur hier und da bekommt man einen schreckhaften Traktat zu Gesicht oder eine Predigt zu Gehör, in welchen von der bevorstehenden Katastrophe die Rede ist; die phantasiervollen Propheten aber verkündigen alle die bevorstehende Verbrüderung der Völker, da doch die Friedensliebe heutzutage die Welt beherrsche. Diesen 400 „falschen Propheten“ und ihren Trostworten gegenüber erhebt sich ein neuer Micha, eine amerikanische Zeitung, die „Morgennachrichten von Dallas“ und weist mit berechneten Worten hin auf die Bemühungen ehrgeiziger „Kriegsherren“, einander in den Kriegsrüstungen den Rang abzulaufen, Bemühungen, in denen sie aus wirksamste unterstützt werden von denen, welche aus diesen Rüstungen materiellen Nutzen ziehen, seien es nun Kanonengießer, Waffenhändler, oder auf Avancement wartende Offiziere.

Genannte Zeitung schreibt: „Wenn am Firmament mittelst eines mächtigen Projektionsapparates die Ankündigung hervorgebracht worden wäre, daß die schließliche Vernichtungsschlacht vor der Türe stehe, so könnte die plötzliche Steigerung der Kriegsvorbereitungen bei drei Großmächten — und, sonderbar genug, gerade bei den drei Angelsächsischen, die immer von ihrer Friedlichkeit reden! — nicht größer sein, als was wir jetzt sehen. Die derzeitigen Machthaber und die „Kaufleute“, die davon Profit haben, wenn die Machthaber zum Kriege rüsten, haben ihre Völker, über die sie herrschen oder Einfluß ausüben, gräßlich getäuscht.“

„Vor zwanzig Jahren begannen vielverheißende*) Bestrebungen zur Förderung des Weltfriedens. Sie führten schließlich zur Errichtung des Haager Schiedsgerichtshofes, zum Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zwischen verschiedenen Nationen, zwischen denen, die am verzweifeltsten rüsteten zur Schlacht bei Armageddon, und denen, deren Macht oder Charakter als für die Friedliebenden bedrohlich hingestellt ward.“

„Der Ehrgeiz jener Machthaber, die Profitsucht derer, die sie umgeben, hat einen betäubenden Ausfall in dem sittlichen Kapital unserer Zeit zur Folge gehabt: der moralische Mut ist dahin. Umsonst sucht man in manchen Jahrhunderten der Weltgeschichte nach einem solchen Fall. Gerade im Augenblick, wo die Welt auf dem Punkte war, Schwert in Pflugschare umzuwandeln, ward die Politik des Friedens und der Brüderlichkeit vertauscht gegen eine im Finstern schleichende kriegerische Politik, so daß nun die Pflugscharen in Schwert umgeschmiedet werden. Die kriegerischen Unterströmungen sind in unseren (des zitierten Blattes) Augen ein Verbrechen an der Menschheit. Hören wir, was der Staatssekretär für Irland, Mr. Birrel, anlässlich der die kriegerische Politik in den Vereinigten Staaten billigenden Austrittsbotschaft des neuen Präsidenten Taft darüber sagt:

„In meiner Jugend gab Amerika das gute Beispiel dadurch, daß es keine stehende Armee hatte. Es war bei Friedenszeiten eine unbewaffnete Nation. Aber das ist anders geworden. Was Taft über die Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten gesagt, hat eine der schönsten Hoffnungen im Herzen der Menschen zerstört. Selbst drüben in Amerika will man jetzt den bewaffneten Frieden, die Schaffung einer starken Armee und einer mächtigen Flotte. Welch ein Jammer, daß Hoffnungen zerstört worden, daß der Rüstungstaukel selbst die bisher friedlichen Vereinigten Staaten ergriffen! Wohin wir auch blicken, überall starrt es von Waffen, Waffen, Waffen!“

„Und dahin soll es nun auch in der Union kommen?! Feierlich protestiert dagegen Dr. Jefferson, indem er ausruft: „Eine Nation, die Kanonen zum Preise von siebzigtausend (!) Dollars das Stück kauft, während in ihren großen Städten Armenquartiere zerfallen und Millionen menschlicher Wesen sich mühsam ihr täglich Brot verdienen, eine solche Nation wird, wenn sie sich nicht eines Besseren besinnt, eines schönen Tages in gleicher Weise von der göttlichen Rache ereilt werden, wie einst Babylon und das ewige Rom.“

„In der japanischen Presse wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß gerade die Kostspieligkeit der Kriegsbereitschaft schließlich zur Sanierung der Verhältnisse führen werde, daß die unter immer unerträglicher werdender Last leuzenden Nationen sich eines Tags eine gemeinsame Behörde geben werden, die allein mit Macht ausgestattet sein und sämtliche Fragen lösen werde, ob denen ohne sie Kriege entbrennen müßten.“

„Als eine solche Behörde erschien den Hoffenden der Haager Friedensgerichtshof; allein die Kriegsherren schienen ihm bis jetzt nur Verachtung zu zollen.“

„Unser Hoffen stellt sich auch auf eine Behörde, wie sie der japanischen Presse vorschwebt: nur haben wir andere Vorstellungen von deren Zustandekommen. Wenn einst der „Wunsch der Nationen“ gekommen und der König über die ganze Erde sein Reich aufgerichtet haben wird, dann wird er alle seine Feinde unterwerfen. Er, der erhöhte Messias, wird allein mit Macht ausgerüstet sein und alle Fragen nach Maßgabe der Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit entscheiden und lösen.“

Wenn er durch seines Reiches Macht
Zum Senkblei hat das Recht gemacht,
Zur Wage die Gerechtigkeit,
Alsdann verschwinden Reid und Streit.

Die Gefahren des Spiritismus

Der englische Schriftsteller Dr. Godfrey Haugert bereift gegenwärtig im Auftrage des Papstes die amerikanischen Priesterseminare, um die dort studierende Jugend auf die Gefahren des Spiritismus aufmerksam zu machen.

*) Nicht wie betrahten diese Bewegung als vielverheißend, sondern die „Morgennachrichten von Dallas“.

Schon selber Mitglied der „Englischen Gesellschaft für Psychische Untersuchungen“ und mit vielen Forschern auf diesem Gebiet eng befreundet, verwirrt Dr. Haugert gleichwohl nicht nur die Theorie vom Verkehr mit den Geistern, sondern erklärt auch überdies jedes Ergebnis psychischer Untersuchungen als Kundgebung einer bösen Macht, welche früher oder später für die geistigen und moralischen Fähigkeiten jener Forscher gefährlich werden könne. Er schreibt in einem Philadelphier Blatt was folgt:

„Wenn das amerikanische Volk einer Warnung bedarf, so ist es die vor psychischen Untersuchungen. Seit Monaten bieten die verbreitetsten Zeitschriften ihren Lesern so freigebig Abhandlungen aus diesem Gebiete, daß selbst Leute, welche nicht den geringsten Hang hatten, sich auf demselben betätigen, für dasselbe Interesse zu gewinnen und sich Experimenten hinzugeben anfangen, welche ihre leibliche und geistige Wohlfahrt bedrohen. Unglücklicherweise schweigen alle jene Zeitungen sich über diese Gefahren völlig aus, so daß ihre Leser ahnungslos den Spiritisten ins Garn laufen, aus dem sich wieder herauszuwickeln oft überaus schwer fällt. Da ist es dann Zeit, daß jemand diese vertuschte Tatsache laut verkündet und damit vor den psychischen Forschungen warnt, wer sich warnen läßt.“

„Was auch geschehen möge, immer ist die Beschäftigung mit diesem Gegenstand dem Öffnen einer Tür vergleichbar, durch welche Kräfte eindringen, die wir nicht verstehen, die sich unserer Erkenntnis entziehen, und die Erfahrung hat gelehrt, daß eine so geöffnete Tür nicht leicht wieder geschlossen werden kann. Überdies lehrt die Erfahrung, daß diese Kräfte stets ihrer Opfer geistige, sittliche und körperliche Gesundheit gefährden, auch dann, wenn sie keinen bleibenden Schaden stiften. So ist denn nicht ersichtlich, woher der Wissensdrang das Nicht ableiten kann, auf diesem Gebiet sich zu betätigen oder andere zur Betätigung auf demselben zu verleiten, die es harmlos betreten und den um so sicheren Schaden nehmen. Selbst einer der Vizepräsidenten der „Englischen Gesellschaft für Psychische Forschungen“, Professor W. F. Barrett, von der Kgl. Hochschule für Irland, sagt von diesen Experimenten, sie seien um so gefährlicher, je mehr wir uns ihnen hingeben, je mehr wir Willen und Verstand dem Bestehen eines unsichtbaren und uns oft täuschenden Geistes unterwerfen. Die Gefahr liegt seines Erachtens nicht nur im Abhandenkommen geistiger Maßstäbe, sondern auch in der Möglichkeit der Zersetzung unseres moralischen Selbst, des Verlustes unserer persönlichen Würde, wie er auch durch Alkohol, Opium oder mißbrauchten Geschlechtstrieb herbeigeführt wird.“

„Ich selbst habe Duzende von Fällen beobachtet, die von den Ärzten als Irrensinne bezeichnet wurden, mir aber den bestimmten Eindruck machten, der Kranke wisse mehr von der Herkunft und Natur seines Leidens als der ihn behandelnde Arzt.“

„Die Spiritisten behaupten, alles hänge von unserem eigenen Verhalten beim Umgang mit den ‚Geistern‘ ab; wenn unser Wandel rein und unsere Vorsätze untadelig seien, so hätten wir von unseren Versuchen nichts zu befürchten. Das ist ein schwerer Irrtum. Die beste Gesinnung und das reinste Herz wird ebenso leicht zu Schaden gebracht als ein weniger hochstehendes. Sie fangen es dabei einfach anders an, um erst das Zutrauen zu gewinnen.“

„Sie tun das in hochtönenden Redensarten über ein zukünftiges Leben und dessen Umstände und suchen zunächst dem Forscher so recht zu Gemüte zu führen, daß er durchaus irdisch und unwissend sei. Dabei spielen sie längere Zeit etwa die Rolle des abgezeichneten Geistes eines großen Schriftstellers, Dichters oder Philosophen, aber aus dieser Rolle fallen sie immer früher oder später, reden Dinge, die mit dem Charakter der dargestellten Person nicht vereinbar sind, und bald wird ihr Opfer gewahr, daß er es mit Wesen zu tun hat, über die er keine Gewalt hat. Das sind die Tatsachen, die nicht wegzudisputieren sind. Welchen Namen man auch dem krankhaften Zustand des Forschers geben mag, die Ursache der Krankheit liegt immer in der Beschäftigung mit sog. psychischen Experimenten (d. h. Versuchen, sich mit „Seelen“ verstorbener Personen in Verbindung zu setzen).“

„Wollen Sie Beispiele? Ich will Ihnen je eins geben von hien und von drüben. Bald nach meiner Ankunft hier wurde mir folgender traurige Fall berichtet. Eine junge, sehr intelligente hochgebildete Dame, die Gattin eines Gelehrten, fing

vor etwa Jahresfrist zum Zwecke psychischer Forschungen das Brettlein zu benutzen an. Anfangs wollte es nicht recht gehen, als es aber gelang, da schrieb sie bald nicht nur mit dem Munde des Brettchens, sondern auch mit dem Bleistift, und was sie schrieb, klang immer sehr überzeugend. Nun stellten sich chronische Kopfschmerzen ein, ihre Gesundheit schwand und bald teilte sie mit, sie sei besessen; das Wesen, mit dem sie verkehrt, habe ihr jegliche Freiheit des Handelns genommen. Alle ärztlichen Vorschriften halfen nichts, ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends. An die Stelle des Dranges, mit dem Brettchen, der Feder, dem Bleistift, ja einfach mit dem Finger in der Luft zu schreiben, traten nun Stimmen im Gehirn auf. Zuweilen war es nur eine, aber häufiger waren es zwei, drei, ja vier Stimmen, die sich mit einander über sie unterhielten. Die einen lobten, die anderen tadelten sie; diese fluchten und führten schändliche Reden, jene suchten sie zu verteidigen und in Schutz zu nehmen. Manchmal vernahm sie harmlose Aufträge; aber später erhielt sie wiederholt den Befehl, sich das Leben zu nehmen. Zweimal versuchte sie zu gehorchen, konnte aber an der ungeligen Tat verhindert werden. Dabei war sie sich voll bewußt, daß eine fremde Gewalt sie treibe und daß sie nicht zu widerstehen vermöge.“

„Und nun das Beispiel aus Europa. Vor drei Jahren auf einer Reise auf dem Kontinent lernte ich einen Kaufmann kennen, dessen Geschäft außerordentlich gut lief. Dieser erzählte mir beiläufig, er habe die Kunst des sog. automatischen Schreibens erlernt und dieselbe mache ihm viel Spaß. Da er nicht an „Geister“ noch an die Fortexistenz des Menschen nach dem Tode glaube, so beschäftige ihn der Gedanke, woher die geschriebenen Botschaften kommen, keineswegs. Er halte die Fähigkeit, automatisch zu schreiben, für eine noch unerforschte menschliche Funktion, die er oft zu Rate ziehe und von der er oft brauchbare Ratsschläge erhalten habe. Seine Gesundheit sei ganz gut, nur leide er gelegentlich an einem plötzlich auftretenden Druck, und dieser Druck nehme zu, bis er „automatisch geschrieben“ habe und verzehe, sobald er die erhaltene Botschaft auf Papier gebracht.“

„Ich warnte ihn vor diesen Experimenten, indem ich ihm deren Gefährlichkeit zu Gemüte führte; aber meine Warnungen machten ihn bloß lachen. Doch ich sollte recht bekommen. Als ich letztes Jahr wiederum nach dem Kontinent fuhr, fragte ich nach jenem Bekannten und vernahm, daß er einen schweren Unfall erlitten und eben aus dem Krankenhaus zurückgekehrt sei. Ich besuchte ihn, und da erzählte er mir seine seitherigen Ergebnisse. Der Drang zu schreiben sei immer häufiger und immer öfter aufgetreten, und dabei sei der Druck auf den Kopf so unerträglich geworden, daß er dem Drang immer habe nachgeben müssen. Ganze Nächte habe er Widerstand zu leisten versucht, des Schadens, den seine Gesundheit darob erlitt, nicht achtend. Aber er habe am Ende immer nachgeben müssen. Da habe er schließlich seinen Bleistift gefragt, woher dieser unwiderstehliche Drang komme. Die Antwort sei darnach ausgefallen: er stehe unter dem Einfluß von Geistern, denn wenn er ihren Willen nicht tue, würden sie ihn verderben. Und von nun an hätten diese Geister ihn nicht nur ausschließlich zum Schreiben genötigt; nein, sie hätten ihm auch ganz verunftwirdige Handlungen befohlen, und immer habe er schließlich nachgeben müssen, nur um den fürchterlichen Kopfschmerz los zu werden.“

„Das sind durchaus vereinzelte Fälle. Seit es bekannt geworden, daß ich vor dem Spiritismus warne, habe ich aus allen Weltgegenden Briefe erhalten, die mir von Erfahrungen erzählen wie die eben angeführten. Das Unheil hat überall mit den scheinbar harmlosesten Experimenten begonnen; aber deren Folgen waren stets unberechenbar. Darum hüten Sie sich vor diesen harmlosen Anfängen; sie sind der erste Schritt auf einem sehr gefährlichen Wege, der Tausende, wenn nicht Zehntausende ins Irrenhaus geführt hat. In Newyork hörte ich von einer Dame aus der besten Gesellschaft, die geistig sehr hoch stand und die innerhalb weniger Monate infolge automatischen Schreibens den Verstand verlor. Ein Beispiel dafür, daß die eigene geistige Kraft keinen Schutz gewährt, sobald wir uns willenlos den „Geistern“ überlassen, daß man nicht achselzuckend sagen kann: „Gleich und und gleich gesellt sich gern“, sondern vielmehr erfährt, daß böse Gesellschaft gute Sitten verdirbt.“

„Angeichts des unermesslichen Schadens, den die sog. psychische Forschung angerichtet, fordern wir die Verfechter der-

selben auf, uns zu sagen, was sie schon Gutes gewirkt hat. Was hat sie als Gegenwert für die Zehntausende geschaffen, die sie ins Irrenhaus gebracht? Welchen Gewinn hat die Wissenschaft davon? Was haben wir Brauchbares daraus gelernt? Gar nichts. Und wenn Rückschlüsse aus den gemachten Erfahrungen zulässig sind, so können sie nur so lauten, daß wir nicht mit den abgesehenen Seelen lieber Freunde verkehrt haben, sondern mit einer Schar geistiger Schwindler und Schufte."

Abesjelt non E. P. Lillie odv.

Übernatürliche Kraftäußerungen — Okkultismus.

Weit und breit veröffentlichen die Zeitungen eine Eigen tümlichkeit, die nur von dem biblischen Standpunkte aus verstanden werden kann, nämlich, daß die Menschheit von gefallenen Engeln („Dämonen“) belästigt wird, außer da, wo sie durch göttliche Macht davor bewahrt bleibt, und daß jetzt am Ende des Zeitalters als ein Teil der großen Probe oder Prüfung der Welt der göttliche Schutz in sehr großem Maße vorenthalten werden wird, und daß infolgedessen übernatürliche Kraftäußerungen die menschlichen Verführungen vermehren werden mit verschiedenen psychischen und geistigen Verstrickungen. Die „Auserwählten“ werden durch die Wahrheit und den Heiligen Geist, der ihre Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahrt, einen besonderen Schutz erfahren. (Matth. 24, 24.) Wir lesen:

„Friedr. E. Foskett, ein junger Maschinist aus Orange im Staate Massachusetts hat die Aufmerksamkeit des Professors James von der Universität Harvard und anderer Mitglieder des Bostoner Teiles der Amerikanischen Gesellschaft für Psychische Forschungen auf sich gezogen und sich kürzlich einigen Prüfungen unterstellt.

Die erste dieser Prüfungen fand in der Wohnung eines Herrn B. F. Hall an einem Sonnabendnachmittag statt. Professor James und verschiedene andere Professoren waren zugegen, und die zu einer gründlichen Prüfung notwendigen Vorichtsmaßnahmen waren soweit wie möglich getroffen. Foskett saß in der Mitte des Zimmers vor einem kleinen Tisch. Dasselbst verrichtete er jede Kunst eines Hindu-Sakris und buddhistischen Kunstverständigen.

Auf dem Tisch stand eine gewöhnliche Petroleumlampe mit einem Zylinder und einem breiten Docht, und eine Schüssel mit verschiedenen Litern Alkohol. Nach dem Bericht derer, die anwesend waren, gelang Foskett jeder Versuch, den er anstellte. Die erste Probe machte er mit gewöhnlichen Schwefelhölzern. Foskett zündete ein halbes Duzend, eines nach dem andern an und hielt sie mit der einen Hand so nahe an die Finger der anderen, daß die Flammen um dieselben schlugen und sie von dem Fuß vollständig schwarz wurden.

Von der einen Probe Fosketts ging's zur anderen, während die Gelehrten ihren Atem anhielten und jede Bewegung scharf beobachteten, bis er den Höhepunkt erreicht hatte. Hier schüttete er ein Liter Alkohol in die Schüssel, zündete ihn an und wusch alsdann seine Hände, indem er sie nahezu zehn Minuten in der brennenden Flüssigkeit badete und sie über seine Arme und sein Gesicht strich — sich buchstäblich in dem flammenden Alkohol

badend. Damit war es mit den Prüfungen für Samstag zu Ende. Sobald er fertig war, unteruchten die Gelehrten Foskett und fanden nicht die geringste Spur von Verbrennung oder Blasen. Foskett sagte ihnen, daß die Flammen ihm nicht das geringste Gefühl des Brennens verursachten, daß er gemächlich warm und angenehm gefühlt habe, weiter nichts.

Die zweite Probe wurde in der Wohnung des Professors James in Cambridge und unter den gleichen Bedingungen wie tagvorher vorgenommen. Man tut sehr geheimnisvoll mit den Ergebnissen. Herr Hall sagte, sie seien so überraschend gewesen, daß er keine Lust habe, sie zu besprechen, bis die Experimente noch einmal versucht worden seien. Ein anderer der Gelehrten, der zugegen war, sagte, daß Foskett all die Experimente des vorhergehenden Tages wiederholt habe und sich dann 'absolut und tatsächlich entkörper' (den Leib aufgelöst) habe.

Er schien sich in dünne Luft aufzulösen, während wir ihn beobachteten; war 41 Sekunden fort und verkörperte sich alsdann wieder."

Ein anderes Beispiel.

Ein Bruder in der Gegenwärtigen Wahrheit hatte kürzlich eine ähnliche Erfahrung. Durch Feueralarmrufe wurde er kürzlich ins Haus gelockt, und fand, daß die brennende Lampe auf dem Büchertisch umgefallen war. Das Öl brannte auf demselben und den Büchern usw. Mutig trug er den kleinen Tisch hinaus und warf ihn, Lampe, Bücher und alles in den Schnee. Die Flammen umzingelten seine Arme und schlugen in sein Gesicht, und er erwartete, schrecklich verbrannt zu sein. Zu seiner Verwunderung aber waren nicht einmal die Haare seiner Arme versengt.

Nachdem er den brennenden Teppich gelöscht, ging er hinaus, um die in den Schnee geworfenen Sachen zusammenzuflesen und fand dajelbst seine Wachturmbibel und ein Testament noch am brennen, während die Bibel seiner Frau (eine Methodistin) gar nicht verbrannt war, wiewohl sie auf demselben Tisch gelegen hatte.

Die Frau zog hieraus den Schluß, daß Gott dadurch sein Mißfallen an unseren Publikationen zum Ausdruck gebracht habe. Wir nehmen dagegen an, daß dadurch Satans Mißfallen fundgetan wurde.

Das erinnert uns auch an den Fall eines jungen Mannes, der von bösen Geistern besessen war. Ein Bruder in der Wahrheit hörte von dem Fall und besuchte ihn, um ihm zu sagen, wie er die bösen Geister los werden könne — gleichzeitig nahm er das Büchlein über den Spiritismus und ein Exemplar des „Wachturms“ mit. Als er versuchte, in das Zimmer zu treten, wurde ersterer so aufgeregt, daß der Bruder sich zurückzog. Später konnte er ohne die Schriften ganz ruhig eintreten. Im Gespräch ermutigte er den jungen Mann, seinen Willen gegen die Geister anzustrengen, und schließlich gelang es ihm, ihn zum Lesen zu bewegen. Allmählich hat er seine Freiheit wiedererlangt, und als wir das letzte Mal von ihm hörten, freute er sich in dem Herrn und hatte seine volle Weisung durch die Wassertaufe bekannt.

„Nicht einen Geist der Furcht“

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1, 7.)

Es gibt eine Art Furchtlosigkeit, die aus dem Selbstvertrauen und einem Mangel an Demut hervorgeht. Das ist nicht die Art, welche dem Volke Gottes empfohlen wird. Das Volk des Herrn soll beides, zart-fühlend und demütig-geimnt sein. Der Geist des Mutes, welchen die Heiligen besitzen, gründet sich hauptsächlich auf ihren Glauben an Gott. Sich der göttlichen Liebe und überwältigenden Fürsorge bewußt, können sie auf sich die gnädige Versicherung anwenden: „Der Vater selbst hat euch lieb“, und daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz befehlen sind“. Die Erkenntnis und Erfahrung hinsichtlich dieser göttlichen All-Weisheit und All-Macht gibt ihnen die in obiger Schriftstelle erwähnte Kraft des Herzens. Man wird also leicht erkennen, daß dieser Mut sich auf den Glauben gründet, welcher jedoch auch die Erkenntnis zum Fundamente haben muß.

Das richtige Verhältnis unseres Wachstums ist hauptsächlich: Erkenntnis einerseits und Glaube, Mut, Tätigkeit andererseits, und diese alle fahren fort zu wachsen und machen uns bei ihrer Reife zu weisen, treuen und mutigen Überwindern in bezug auf die geistigen Dinge, zu welchen wir berufen worden sind.

Zuweilen empfinden wir unsere Mangelhaftigkeit, wissen aber nicht recht, wo es uns fehlt. Da sagt jemand, ich möchte ein Überwinder sein, den Sieg über den Geist der Welt und über die Neigung meines eigenen gefallenen Fleisches und über die Listen des Widersachers davontragen, aber aus irgendwelchem Grunde kann ich nicht; es schlägt mir fehl. Solche sollten lernen, nach der Ursache dieses Fehlschlages auszuschaun und das schwache Element herauszufinden und sich in bezug auf dasselbige zu stärken. Er frage sich zunächst: „Liegt meinem Fehlschlag im Überwinden ein Mangel an Mut zugrunde? Bin ich furchtsam

und darum nicht imstande, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und mit des Herrn Hilfe den Sieg davonzutragen? Falls er den Mut besitzt, findet er vielleicht, daß er sein Vertrauen nicht genügend auf den Herrn gesetzt, sondern sich zu sehr auf seine eigene Kraft verlassen hat. Solche sollten sich an das Wort des Herrn erinnern: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“; und umgekehrt: „Wenn ich stark bin (im Selbstvertrauen), dann bin ich schwach“, weil der Herr wünscht, daß ich mich nicht auf mich selbst, sondern auf ihn und seine Stärke, seine Gnade verlassen soll. Stellt sich heraus, daß der Mut nicht genügend groß ist, so wird die Ursache davon die sein, daß der nötige Glaube fehlt, und wenn das der Fall ist, so gibt es auch hierfür einen Grund: Entweder es fehlt an der Erkenntnis, auf welche sich der Glaube aufbaut, oder an genügender Übung und Entwicklung des Glaubens. Die Erkenntnis muß an richtiger Stelle gesucht werden, in Harmonie mit dem Herrn und seinem Wort; und der Glaube muß beständig dahin tätig sein, Gottes Interesse für uns als seine Kinder anzuerkennen, so, wie sein Wort dieses verbürgt, und auch seine Leitung und Führung mit göttlicher Vorführung in unsern täglichen Angelegenheiten wahrnehmbar sind.

Die Liebe treibt die Furcht aus

Es gibt eine angemessene Furcht oder Ehrfurcht und Abgeneigtheit, den himmlischen Vater und unsern Erlöser zu betrüben, welche wir niemals zu verlieren wünschen. Die vollkommene Liebe wird diese Furcht nicht austreiben, sondern sie vielmehr verstärken. Die Furcht, welche von der Liebe ausgetrieben wird, ist die Faghaftigkeit, eine knechtische Furcht oder ein Grauen vor dem Herrn oder vor dem Satan oder vor den gefallenen Engeln oder vor Menschen und was sie uns tun könnten. Die vollkommene Liebe kann man nicht ohne Erkenntnis, Glauben, Mut und Überwindung erlangen. Es ist ein Resultat des Gebrauchs dieser ganzen göttlichen Einrichtung der Dinge, daß wir näher zu Gott kommen und in Wahrheit dankbar werden und seine gnädigen Absichten und seine Allmacht zu ihrer Hinausführung wertschätzen.

Der Geist des Mutes muß von dem Volke Gottes ganz besonders gepflegt werden, und diese Pflege bedeutet Wachstum in all den Gnadenreichtümern. Wenn z. B. ein Unglück über uns hereinbricht und uns bedroht, so sollten wir sofort der Tatsache gedenken, daß uns der Herr die Versicherung gegeben hat, daß selbst ein unscheinbarer Sperling nicht zu Boden fallen kann, ohne daß es vom himmlischen Vater bemerkt wird, und daß wir weit mehr wert sind, als viele Sperlinge. Dieser Gedanke wird das Herz sofort stärken, dem Arm Kraft verleihen und den Impuls der Bemühungen beschleunigen, vorausgesetzt, daß wir uns dessen bewusst sein können, daß Gott für uns ist, und daß keine aus irdischen Dingen hervorgegangene Wolke zwischen unserer Seele und seine uns zugesicherte Liebe getreten ist. Verdunkelt indes eine Wolke die Liebe unseres Vaters, so müssen wir uns so ernst und anhaltender versuchen, aus dem Schatten der Wolke hervorzutreten, indem wir unsere Herzen dem Herrn gegenüber in die rechte Stellung versetzen, im Gebet zu ihm gehen, unsere Übertretungen bekennen und Barmherzigkeit ersuchen und genügende Gnade, um uns zu helfen und uns in seine Gunst zurück zu versetzen.

„Sei stark und dein Herz fasse Mut und harre auf Jehova“ ist eine dieser verheißenen Segnungen des Wortes Gottes. In der göttlichen Ordnung ist der Mut notwendig, um uns zu stärken und uns den Sieg zu verleihen. Jemand hat einmal gesagt: „Einer mit Gott ist eine Mehrheit.“ Wenn wir den Mut besitzen, diesen Gedanken festzuhalten, dann sind fast übermenschliche Dinge vom Volke Gottes zu erwarten, während sie ohne diesen Mut in natürlicher Weise schwach und leicht zu überwinden sein mögen.

Mut an dem bösen Tage

Vielleicht ist der Mut nie zuvor so notwendig gewesen, wie er es sein wird an dem gerade vor uns liegenden bösen Tage. Die Beschreibung des Propheten über die vor uns liegende große Zeit der Trübsal ist jedoch sehr bilderreich, wenn wir die Worte und die Worte und die Worte die Rede ist, wie z. B.: „Und ich werde Wunder geben im Himmel und auf der Erde;

Blut und Feuer und Rauchsäulen usw.“ Die geweihten Kinder Gottes brauchen jedoch in bezug auf diese Dinge nicht furchtsam zu sein, wenn sie den rechten Mut besitzen, der in geeigneter Weise geübt und auf den rechten Glauben gegründet worden ist — auf die Erkenntnis der göttlichen Offenbarung. Die Stellung seines Herzens wird die sein: „Ich fürchte kein Übel, denn du bist bei mir; Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Ob darum finanzielle Stürme, politische, religiöse oder dämonische Stürme über den Weg blauen, so darf sich das Kind Gottes dennoch sicher fühlen und gutes Mutes sein. Der Herr ist beides, fähig und willig, für seine Interessen zu sorgen und ihm den Sieg zu verleihen. Würde es den gefallenen Engeln wiederum erlaubt sein, in Menschengestalt zu erscheinen und entweder die Toten oder die Lebenden darzustellen, so braucht diese Klasse von Kindern Gottes nichts zu fürchten. Ihre vollkommene Liebe für den Herrn und ihre Erkenntnis und Wertschätzung seiner Wahrheit wird sie mit Mut über alle die Listen des Widersachers und seiner Horden triumphieren lassen.

Die Auserwählten können nicht verführt werden

Mannigfaltig sind die Zeugnisse der Heiligen Schrift über die schweren Prüfungen, die in der Gestalt von Verführungen in der unmittelbaren Zukunft hereinbrechen werden. Da ist die Rede von lügenhaften Engeln und von Verführungen zur Ungerechtigkeit und von „Wundern der Lüge“, und daß der Herr eine wirksame Kraft der Verführung sende und zulassen wird, damit die Lüge geglaubt werde. (2. Theß. 2, 10—11.) Wenn wir die Sache recht verstehen, dann sollen diese Verführungen die ganze Welt heimsuchen und selbst ihre weisen Männer, sozusagen jedermann, ausgenommen die „Auserwählten“, und diese „Auserwählten“ werden bewahrt bleiben, nicht durch ihre eigene Weisheit oder Vortrefflichkeit, sondern durch Gottes Macht. „Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so (dermaßen), wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.“ (Matth. 24, 24.)

In dem Gleichnis von dem Unkraut unter dem Weizen spricht unser Herr von dem Erntewerk, und wie er in der jetzigen Zeit „seine Auserwählten sammelt von den vier Winden her, von den äußersten Enden der Himmel bis zu ihren äußersten Enden.“ (Matth. 24, 31; 13, 40—43.) Indem sie somit eingesammelt werden, werden sie während der Zeit des Streites und der Trübsal, während welcher andere verführt werden, besonderen Schutz genießen. Sie sollen jedoch nicht an einen buchstäblichen Ort versammelt werden, sondern geistigerweise; ihre Geinnung, ihre Herzen, ihre Zuneigungen sollen gesammelt, in eins zusammengefaßt werden. Der Herr selbst ist das große Zentrum, der Mittelpunkt, wohin alle seine Auserwählten gesammelt werden müssen, wenn sie anders Ruhe und Frieden haben sollen, wenn sie die Welt, das Fleisch und die eigentümlichen Schlingen des Widersachers überwinden wollen, welche nunmehr vor die Füße aller Menschen gelegt und diese mehr oder weniger verstriden werden.

„Versammelt mir meine Heiligen“

Bildlicherweise werden alle diese „Auserwählten“ gesammelt, und der Ort wird folgendermaßen beschrieben: „Ich sage von Jehova: Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen;“ und wiederum: „Wer da sitzt im Verborgen des Höchsten, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.“ (Psalm 91, 1—2.) Ja! kein Wunder, daß wir wiederum lesen: „Keine Plage wird deinen Zelten nahen.“ Wie könnte irgend eine Plage oder etwas Schädliches diejenigen treffen, welche so in der Nähe des Herrn weilen? „Tausend werden fallen an deiner Seite; zehntausend an deiner Rechten — dich wird es nicht erreichen; weil du Jehova, meine Zuflucht, den Höchsten gesetzt hast zu deiner Wohnung.“ (Psalm 91, 7—9.)

Diese Nähe Gottes, in welche die „Auserwählten“ gesammelt werden, wird der Ursprung ihres Schutzes sein. Und für andere werden die Gefahren darin bestehen, daß sie mehr oder weniger weit von dieser starken Festung, diesem Zufluchtsort, entfernt sind.

„Jesus, Heiland meiner Seele,
 Daß an Deine Brust mich kleben,
 Da die Wasser über rauschen,
 Und die Wetter höher ziehn.“

„Nur zu Dir steht mein Vertrauen,
 Daß kein Übel mich erschreckt;
 Mit dem Schatten Deiner Flügel,
 Sei mein wehlos Haupt bedeckt.“

„Alle Gewalt ist mir gegeben“

Das waren die Worte unsers Herrn nach seiner Auferstehung. Sie waren damals wahr; sie waren während des ganzen Zeitalters wahr und sind heute in noch vollkommenerem Maße wahr, weil wir jetzt in der Zeit leben, von welcher geschrieben steht: „Er wird seine große Macht an sich nehmen und herrschen.“ In gewissem Sinne des Wortes hat seine Herrschaft schon begonnen. Er hat sich schon Kräfte gesammelt, welche den Umsturz alles desjenigen herbeiführen werden, was seinem Königreich und dessen gerechten Gesetzen zuwider ist. Und wir dürfen dessen sicher sein, daß diejenigen Glieder seines Leibes, welche noch im Fleische und diesseits des Vorhanges sind, seine Vorkehrung nicht minder genießen, als die Welt und deren Angelegenheiten. Wir dürfen versichert sein, daß sich nichts ereignet, weder in der Namenkirche, noch in den Reichen dieser Welt, oder unter den sozialen oder politischen Parteien oder auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft, was nicht in irgend einer Weise den Absichten unsers Herrn in Verbindung mit den Ereignissen, die vor uns liegen, zum Besten dienete, so daß alles in Harmonie mit den Prophezeiungen in Erfüllung geht.

Könnten wir doch diesen Gedanken so recht in unsern Herzen bewegen! Wie die Schrift sagt: „Setzt es nun fest in euren Herzen“ — daß unser Herr am Ruder ist und alle die irdischen Angelegenheiten der gegenwärtigen Zeit beaufsichtigt, in einem weit praktischeren Sinne als je in der Vergangenheit. Und haben wir denn nicht seine gnädige Leitung seiner Kirche in den 24 Jahren der Erntezeit, die schon in der Vergangenheit liegen, wahrgenommen? Und können wir daran zweifeln, daß er die Angelegenheiten seiner Braut bis zur herrlichen Vollendung auch fernerhin überwachen wird? „Der in euch angefangen hat das gute Werk, kann es auch vollenden.“ und der bisher das Erntewerk geleitet hat, ist auch imstande, die Aussicht zu führen, alles zu lenken, zu segnen und zu gebrauchen zu seiner eigenen Verherrlichung und zum Segen seines Volkes.

„Nie's Steuer seiner Kirch' verläßt,
 Sein Liebesreichthum, o wie fest“

Seien wir auch nicht fürchtam, weder hinsichtlich der Angelegenheiten des Erntewerkes im allgemeinen, noch in betreff unserer eigenen persönlichen Stellung zu demselben und zum Herrn. Lernen wir es je mehr und mehr, die Leitung seiner Vorkehrung wahrzunehmen und die Erkenntnis zu gebrauchen, welche er uns durch sein Wort gegeben hat. Seien wir nicht überrascht betreffs der feurigen Prüfungen, die uns erproben, und der stürmischen Wellen, welche zuzeiten uns fast zu überwältigen drohen. „Denn größer ist, der für uns ist, denn alle, die wider uns sind“ — so zahlreich und so stark sie auch immer sein mögen, ob Dämonen oder Menschen. Denken wir daran, daß wir berufen sind, Überwinder zu sein, und daß der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube ist.

„Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch“, ist das Zeugnis unsers Herrn. Daraus geht hervor, daß der Widersacher uns angreifen wird; und damit ist gesagt, daß ihm widerstanden werden sollte und widerstanden werden kann, und daß er uns am Ende verlassen wird — nicht wegen unserer Annahme oder Macht, sondern, wie der Meister jagte, darum, weil „er nicht in mir hat.“ Findet er also, daß es zwecklos ist, seine Angriffe wider uns fortzusetzen, so wird er wahrscheinlich von uns fliehen und andere Arbeitsfelder aufsuchen, wo sein Dienst gebraucht wird. Wir erinnern unsere

Lehrer daran, daß, wer immer unter den Einfluß von Spiritismus, christlicher Wissenschaft, Hypnotismus, oder irgend einer andern Form von Okkultismus gerät, sich selbst in Gefahr bringt, nicht nur für den Moment, sondern auch für die Zukunft, weil die bösen Geister, welche durch die verschiedenen Kanäle wirksam sind, auf dem einen oder andern Wege versuchen, zu verführen, verwirren und den Verstand zu ruinieren, um den Willen derjenigen zu unterjochen, mit welchen sie es zu tun haben. Darum seien auch alle Kinder Gottes, die zu irgend einer Zeit etwas damit zu tun gehabt haben, vor der Möglichkeit gewarnt, daß diese bösen Geister versuchen werden, sie wiederum zu belästigen. Wir erinnern daran, daß die menschliche Neigung zur Neugier einer der erfolgreichsten Kanäle in der Wirksamkeit dieser Geistesweisen ist. Wir ermahnen darum alle recht herzlich, ihre Neugierde zu bezähmen und sich auf das Wort des Herrn zu verlassen und durchaus nichts mit diesen Okkulten, oder mit Übernatürlichem sich befassenden Systemen zu tun zu haben.

Eine liebe Schwester erzählte uns kürzlich, daß sie, ehe sie zur Erkenntnis der Wahrheit kam, mit christlicher Wissenschaft und Spiritismus zu tun gehabt habe: sie sei ein Schreibmedium geworden und konnte deutlich fühlen, wie etwas ihre Hand ergriff und den Bleistift führte, während sie über Gegenstände schrieb, über welche sie persönlich gar keine Kenntnisse besaß. Nachdem sie die Wahrheit erhalten und die Quelle dieser Macht erfahren hatte, widerstand sie seit entlassen diesem Einfluß und bat den Herrn um seine Hilfe. Sie erlangte auch Kraft zum Widerstehen, ist aber seither wiederum belästigt worden, indem die Geistesweisen ihre Hand ergriffen und auf verschiedene Weise suchten, ihre Neugierde zu erwecken, damit sie nachgeben und ihre Hand ihnen überlassen möchte, um die Botschaft zu erfahren. Sie erklärte, sie habe jetzt eine Furcht und ein Grauen vor den bösen Geistern und ein ernstliches Verlangen, davon befreit zu sein. Sie findet, daß sie in der Gemeinschaft mit andern Leuten freier ist von dem Einfluß. Wir gaben ihr den Rat, sich nicht zu fürchten und sich nicht zu weigern, in einem Zimmer allein zu bleiben: sie würde sonst die Furcht großziehen und in einen Zustand des Geistes hineingeraten, in welchen sie den Einflüssen um so mehr ausgeleitet wäre. Wir rieten ihr und raten jetzt allen, die in ähnlicher Weise heimgesucht werden, ihren Willen entschlossen dagegen zu setzen und sich zu weigern, irgend welche Botschaft anzunehmen, keine Fragen zu stellen und keinerlei Antworten anzunehmen, sondern im Namen des Herrn den bösen Geistern zu gebieten, sich zu entfernen, inzwischen sich im Gebet an den Herrn wendend „um Befreiung und Hilfe zu jeder Zeit der Not“.

Zum Schluß also, lieben Freunde, seid guten Mutes, stark im Glauben, heldenmütig, entschlossen, und sehet zu, daß euer Glaube sich nicht auf euch selbst, noch auf eure Gelübde, noch auf eure besten Anstrengungen, sondern auf den Herrn stützt. Vertrauet dem Herrn und der Ausübung eures Glaubens, um eure Gedanken, Worte und Werke zu regieren und euch näher zu eurem himmlischen Vater und Erlöser zu bringen. Wir leben in einer Zeit, in welcher die Weltweisheit die Notwendigkeit des Mutes erfaßt und den Menschen den Rat gibt, ihr Mut solle sich auf ihr Selbstvertrauen, auf Selbstgewißheit und Selbstachtung stützen. Das ist die Fälschung der Welt, die Fälschmünzerei des Widersachers gegenüber dem wahren Mute, welchen das Wort Gottes verleiht, und durch welchen wir imstande sind, uns nicht allein in all den gegenwärtigen Erfahrungen des Lebens zu freuen, sondern auch schließlich „Überwinder“ zu werden. — ja, „mehr als Überwinder durch den, der uns geliebet hat“.

Unsere persönliche Verantwortung

Manche der lieben Freunde sind in der einen, manche in der andern Richtung „überbürdet“ („beschwert“). Manche umgeben sich mit so vielen Sorgen dieses Lebens und werden vom dem Betrug des Reichtums so sehr gefangen genommen, sei es, daß sie ihn besitzen oder nur suchen, daß sie zur notwendigen geistigen Ernährung und Übung nicht die nötige Zeit finden. Diese sind insolge dessen geistigerweise schwach und krank

und haben es nötig, daß sie zu dem großen Arzt gehen und die Ermahnung seines Wortes beherzigen. Manche überbürden sich mit dem Versuch, die Angelegenheiten anderer zu besorgen und Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, die der Herr nie in ihre Hand gelegt. Auch dies ist nur ein Zeichen geistiger Schwäche, denn unsere Liebesherrschaft, vernünftigen Maßes, ihre eigene Ernährung und Tätigkeit, sonst würden sie nicht

so viel Zeit übrig haben, um an anderen etwas aussetzen zu können. Sie haben es not, daß sie die verschiedenen geistreichen Ermahnungen lesen, merken und verdauen, die dahin gehen, daß Gottes Willen lernen sollte, sich nicht um die Angelegenheiten anderer zu kümmern. Der Apostel Paulus sagt: „Denn wir hören, daß etliche unter euch unordentlich wandeln, indem sie nichts arbeiten, sondern fremde Dinge treiben.“ (2. Tess. 3, 11.) Und wiederum sagt er: „Zugleich aber lernen sie auch müßig sein, umherlaufend in den Häusern, nicht allein aber müßig, sondern auch geschwätzig und vorwitzig, indem sie reden, was sich nicht ziemt.“ (1. Tim. 5, 13.) Der Apostel Petrus ermahnt: „Daß doch niemand unter euch leide als Mörder oder als Dieb, oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“ (1. Petri 4, 15.)

Wir schreiben dies, liebe Freunde, nicht im unfreundlichen Sinne, sondern in der Absicht, einigen zu helfen, die im Herzen wirklich gut und edel sind, aber in ihrem Glauben daran Mangel leiden, daß der Herr der Verwalter seines eigenen Werkes ist; infolgedessen sind sie zuweilen geneigt, übel zu denken, wenn nicht übel zu reden, über Brüder, die sie lieber in der Hand des Herrn lassen wollten, für sie betend, und in dem Maße, als sie wirklich Erkenntnis und die geeignete Gelegenheit besitzen, das tuend, was sich ihrem Urteil und ihrer Überzeugung nach als ihre gebührende Pflicht erweist — in der Form einer Auseinandersetzung und eines Ratsschlages; weiter sollte die Sache jedoch nicht gehen. Sie sollten sich nicht dazu aufwerfen, die Angelegenheiten anderer, und insonderheit die Angelegenheiten des Herrn, regieren zu wollen. Sicherlich kann man es dem Herrn zutrauen, daß er seine eigene Sache recht verwalte. Und sicherlich haben wir alle Ursache, unser Vertrauen auf seine Weisheit und Fähigkeit sowohl, als auch auf seine Gerechtigkeit und Liebe, zu setzen. Laßt uns danach trachten, dem Herrn mehr Glauben zu schenken, und vielmehr seine Leitung zu erkennen, als uns zu überlegen, wie wir etwa die Arche stützen könnten, es sei denn, daß er uns in der Tat in dem Leibe Christi so gesetzt hat, daß auf uns die Verantwortlichkeit fällt. „Nun aber hat Gott die Glieder geiebt, jedes einzelne von ihnen an dem Leibe, wie es ihm gefallen hat.“ (1. Kor. 12, 18.)

Die obigen Gedanken empfehlen wir in inniger christlicher Liebe einigen der lieben Freunde, die uns deswegen getadelt haben, weil wir es zugelassen haben, daß die Zeitungen unsere Photographie abgedruckt haben, und, wie sie sagen, daß wir uns in der Verkündigung des Evangeliums weltlicher Methoden bedienen. Sie schreiben uns, daß sie befürchten, daß die Verbreitung und Veröffentlichung unserer wöchentlichen Vorträge durch die Zeitungen und unser Umzug nach Brooklyn usw. irgendwie eine Herabsetzung des göttlichen Maßstabes bedeuten könne als ein Entgegenkommen der Welt und der Geistlichkeit gegenüber usw.

Unsere Antwort hierauf ist die, daß sie sich in dieser Sache keine Sorgen machen, sondern sie vielmehr in der Hand des Herrn ruhen lassen sollten. Es ist dem Herrn bisher gelungen sein Werk und uns zu leihen, und wir sehen unser Vertrauen auf ihn, daß er dies auch weiterhin erfolgreich tun wird.

Die Tatsache ist, liebe Freunde, daß wir sicher sind, daß wir in unsern öffentlichen Ansprachen, mündlich oder gedruckt, in keiner Weise den göttlichen Maßstab herabgesetzt haben. Wir sind eben so gewiß, daß wir bei der Geistlichkeit aller Kirchengemeinschaften unpopulär sind, und daß manche von ihnen unsere bitteren Feinde sind, und daß sie allem Anschein nach tun, was sie können, um uns persönlich oder unserm Dienst an der Wahrheit Schaden zuzufügen. Wir glauben auch keinen Augenblick, daß unsere Außerung das Wohlgefallen der weltlichen Redakteure und Herausgeber einträgt. Diese sind zumeist religiöses und veröffentlichen diese Vorträge nur im Interesse ihrer Leser. Wir glauben nicht einmal, daß unsere Vorträge bei dem Volk populär sind oder Anklang finden. Es gibt indessen eine kleine Saat tiefreligiöser Leute und andere, die die Religion hochachten, welchen die Bibel bisher ein dunkles, versiegeltes, geheimnisvolles Buch gewesen ist. Manche von diesen fangen an, für den göttlichen Plan Interesse zu zeigen — einige weniger und andere mehr.

Wir geben uns dem Gedanken hin, daß der Herr gegenwärtig den Weg dazu öffnet, eine Erkenntnis des großen gött-

lichen Planes allgemein zu verbreiten, und daß es mit dieser Fügung des Herrn in Harmonie stehend zu betrachten ist, daß die Vorträge wöchentlich in bereits mehr als 100 Zeitungen veröffentlicht werden und Millionen von Lesern erreichen. Während wir in den Ausführungen dieser Vorträge den größten Maßstab der Wahrheit festhalten, betrachten wir es als des Herrn Willen, daß wir die Wahrheit in so annehmbarer Weise wie möglich vortragen, damit wir auf irgend eine Weise, wie der Apostel sagt, etliche gewinnen. Der Gebrauch von Bildern in öffentlichen Zeitschriften hat in letzter Zeit sehr zugenommen. Die Herausgeber bestehen darauf, einen jeden Teil ihrer Zeitschriften so anziehend wie möglich gestalten zu müssen. Das ist ihre Sache und nicht unsere. Unsere Sache ist es, daß die Wahrheit so weislich angeboten und so weit wie möglich verbreitet werde. Wollen wir die Mithilfe der Zeitungen in Anspruch nehmen, um das Evangelium unter das Publikum zu bringen, so müssen wir ihnen schon gestatten, in bezug auf Illustrationen, Überschriften usw. innerhalb gewisser Grenzen ihre Freiheit zu gebrauchen.

Unser Gedanke ging dahin, daß die Predigten unter der Überschrift: „Die Volkstanzel des Brooklyn Predigtssaales“, ohne Angabe des Redners veröffentlicht werden möchten, und etliche wurden auch auf diese Weise versandt. Die Herausgeber billigen diese Methode jedoch nicht und behaupten, daß unsere Persönlichkeit in Verbindung damit notwendig sei, um ihren Lesern die Vorträge anziehend zu machen.

Manche der lieben Freunde vergessen, daß, wenn wir uns nicht der fortgeschrittenen Methoden bedienen, um die Erntebotschaft zu verbreiten, sie möglicherweise in bezug auf die gute Botschaft im Finstern geblieben wären, es sei denn, daß Gott ein Wunder gewirkt hätte, um sie auf andere Weise damit in Berührung zu bringen. Die Sektion für uns alle ist wohl die: „Tue mit deiner Macht, was deine Hand zu tun findet“ und gib deinem Bruder dieselbe Freiheit. Freue dich und frohlocke, wenn auf irgend eine ehrbare Weise die Gnade Gottes noch mehr bekannt gemacht wird. Nichts kann einem Christen mehr schaden, als das Säuerwerden oder die Gärung seiner Gesinnung, und wo diese das Herz ergreift, wird das Seiden tödlich. Solche Zustände sind Anfänge von Wurzeln der Bitterkeit. Tu wir alle solche Sachen von uns hinweg, und denken wir an die Worte unseres Meisters an seine Jünger: „Wer nicht mit mir sammet, der zerstreut.“

Seid versichert, liebe Brüder und Schwestern, daß unser Umzug nach Brooklyn und das Beziehen größerer Räumlichkeiten entsprechend dem größerwerdenden Werte keinerlei Veränderung in unserer Gesinnung andeutet. Wir hoffen, daß der Herr finden wird, daß jeder Arbeiter in Verbindung mit dem Brooklyn Predigtssaal und Bethel so ernst und bescheiden und demütig und selbstverleugnend ist, wie je — und wenn möglich, noch mehr als je. Nichtet nicht nach dem äußeren Schein allein und denkt nichts Böses. Sollte der Herr das Werk ein paar weitere Jahre mit seinem Segen begleiten, so wird die Erntebotschaft ohne Zweifel durch die Zeitungen das Volk in kleineren Städten und auf dem Lande in einer Weise erreichen, wie es uns mit den Traktaten und Büchern bisher nicht gelungen ist.

Wir erwarten keine großen Dinge, sondern vorübergehend ein ziemliches Maß Fortschritt. Es würde uns nicht überraschen, wenn der Herr in seiner Vorkehrung innerhalb 2—3 Jahren einen großen Umschwung zulassen würde, welcher für andere, außer uns selbst, den Anschein haben wird, als ob dem Werte das göttliche Wohlgefallen entzogen worden sei. Für uns aber wird es bedeuten, daß sich das Erntewerk seiner Vollendung neigt. Gehen wir also in diesem Erntewerk Hand in Hand so lange voran, als es Tag ist, denn die Nacht kommt, in welcher niemand wirken kann.

So persönlich vor die Öffentlichkeit gebracht zu werden, ist für uns unangenehm. Wir können der Tatsache keinen Geschmack abgewinnen. Wir würden vielmehr vorziehen, mit der Arbeit in ruhiger Weise voran zu schreiben, unbeachtet und unbekannt, das Kreuz Christi hochhaltend und uns selbst hinter demselben verbergend. Zudem sind wir überzeugt, daß, je mehr wir in den Vordergrund gebracht werden, desto mehr unsere Feinde angeregt werden, uns zu verleumden und in Unwahrheit allerlei Übles wider uns zu sagen. Auch um dieser Tatsache

wollen möchten wir, wenn möglich, unsere Persönlichkeit verbergen, wenn es die Interessen des Werkes zuließen. Es erscheint jedoch offenbar, daß des Herrn Zeit gekommen ist, die Öffentlichkeit auf die Erntebotschaft aufmerksam zu machen; und diese Überzeugung hilft uns, uns den Anordnungen, welche die göttliche Vorsehung getroffen zu haben scheint, und in welche die Macht der Umstände uns hinein zu ziehen scheint, freudig und bereitwillig zu fügen.

Man wird sich erinnern, daß am Schluß der Wirksamkeit unseers Herrn eine Wendung zugunsten der Erntebotschaft stattgefunden zu haben schien, so weit die öffentliche Meinung in Betracht kam: dies war die Veranlassung dafür, daß die religiösen Leiter und Lehrer des Volkes in immer heftigeren Widerstand gerieten, welcher die Kreuzigung unseers Herrn zur Folge hatte. Ist es nicht möglich, daß mit dem Ende dieses Zeitalters die gegenwärtige Wahrheit ein so großes Maß öffentlicher Anerkennung erlangt haben kann, daß dies dazu dienen wird, gegen die Wahrheit und deren Diener den Haß und das Feuer derjenigen herauszufordern, welche in religiösen Sachen eine hervorragende Stellung einnehmen und großen Einfluß

besitzen? Wir wissen es nicht, es würde uns aber nicht über-
rassen, wenn es so käme.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir sagen, daß wir es wertzuschätzen wissen, wenn unsere Leser mit großem Interesse und mit Eifer der Sache dadurch zu dienen versucht haben, daß sie an die Herausgeber derjenigen Zeitungen, welche die wöchentlichen Vorträge veröffentlichen, ermutigende Zeilen geschrieben haben.

* * *

Mit dem Monat September hoffen wir in Varmen mit der Herausgabe der Volkskanzle den Anfang zu machen. Der Plan für Deutschland und die Schweiz ist der, diese Vorträge von Zeitungen und Zeitschriften als literarische Beilagen verwenden zu lassen. Außerdem stehen Freieproben zwecks weitester Verbreitung den Wachturmlesern nach Bedarf zur Verfügung. Wer monatlich 100, 500, 1000, 5000 oder noch mehr zur Verteilung bringen kann — selbst oder durch Zeitungsträger (wo die Zeitungen sie nicht schon selbst beilegen) —, der wolle dementsprechend seine Bestellung an uns gelangen lassen.

Der Vermittler des Neuen Bundes

„Und zu Jesu, dem Mittler eines neuen Bundes; und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel.“ (Heb. 12, 24.)

Göttliche liebe Brüder finden es schwierig, unsere frühern Darlegungen mit den jetzigen bezüglich des Neuen Bundes und seines Vermittlers zu vereinbaren. Sie glauben, daß die neuern Darstellungen den vorhergehenden widersprechen und somit ein völliger Wechsel unserer Anschauungen stattgefunden habe. Dem ist indes nicht so: unsere Ansichten hinsichtlich dieser Tatsachen sind in keiner Weise verändert. Wir glauben und lehren noch, daß Christus für unsere Sünden starb; daß es ohne sein Erlösungswerk keine Vergebung unseers Sünden gäbe, sowenig als es im zukünftigen Zeitalter eine Tilgung der Sünden der Welt geben würde. Wir behaupten noch, daß der ganze Wert und alles Verdienst in seinem persönlichen Opfer, das Er auf Golgatha vollendete, besteht. Wo liegt nun der Wechsel? Wir sehen bloß, daß wir jahrelang unrichtige Benennungen gebrauchten, wenn wir richtige Gedanken ausdrückten. Zum Beispiel nannten wir Jesus den Vermittler der Kirche, statt ihn als ihren Erlöser und Fürsprecher und den Vermittler der Welt zu nennen, da letzteres der schriftgemäße Ausdruck ist. Wir hielten uns selbst für vom Neuen Bund Gesegnete, bis das hellere Licht uns zeigte, daß Israel und die Welt von Gott durch diesen Bund gesegnet werden wird, die Kirche aber ihre größern Segnungen vermittelt des ursprünglichen Abrahamitischen Bundes, der durch Sara vorgehattet ist, erhält. Sie ist demnach nicht unter dem Gesetzes- oder Hagar-Bund, noch unter dem durch Heturah verjümblichten Neuen (Gesetzes) Bund.

Der ursprüngliche Abrahamitische Bund

Der Apostel sagt, daß Gott das Evangelium dem Abraham „zuvor“ verkündigte, nämlich: „In dir werden gesegnet werden alle Nationen.“ (1. Mos. 28, 14.) Paulus zeigt, daß in dem ursprünglichen Abrahamitischen Bund zwei Teile oder Samen enthalten seien. Dein Same wird sein 1) wie die Sterne des Himmels und 2) wie der Sand des Meeres. Der zuerst erwähnte Same bezieht sich auf Christus — Jesus als Haupt und die Kirche sein Leib. Der Apostel betont dies in Gal. 3, 11, 29. Abrahams geistiger Same als Sterne des Himmels, der Glanz des Firmaments, ist der Kanal, durch welchen der zweite Same gesegnet werden wird. Dieser zweite Same Abrahams, welcher mit dem Sand des Meeres verglichen wird, stellt alle Geschlechter der Erde dar, die schließlich während des Millennium-Zeitalters mit Gott in Harmonie kommen. Indem Abraham Gott vorschattete, zeigt dies Bild zwei Klassen von Kindern Gottes, die durch Abraham hervorgebracht werden, nämlich Christus, Haupt und Leib, auf geistiger Stufe und die vollkommene gemachte Wiederherstellungsklasse der Menschheit auf irdischer Daseinsstufe. (Die große Schar einerseits und die Überwinder des Alten Bundes andererseits sind damit verbundene Ausnahmen.)

Der Apostel bezieht sich auf diese beiden Samen, von denen der eine sich durch Glauben, der andere unter dem Gesetz und den Werken entwickelt. Der erste, oder geistige Same unter dem Abrahamitischen Bund ist jetzt im Werden begriffen — während des Evangelium-Zeitalters. Der zweite, der Same nach dem Fleisch, die Wiederherstellungsklasse, wird unter dem Neuen Bund und dessen Vermittler entwickelt: nach dem Gesetz und Werken sowie tatsächlicher Vollkommenheit und nicht nur durch den Glauben und zugerechneterweise. Sein Vorbild war der Gesetzesbund, der Moses als Vermittler hatte. Dieser Bund machte aber nichts vollkommen. Der Apostel spricht: „Darum ist es (der Abrahamitische Bund) aus Glauben, auf daß es nach Gnade sei; damit die Verheißung dem ganzen Samen seit sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist (wie geschrieben steht: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt“) — nicht allein von der Kirche, sondern auch von der wiederhergestellten Welt. (Röm. 4, 16—17.)

Alle Familien der Erde, alle Nationen, die gesegnet werden, werden dadurch Kinder Gottes, welchen Abraham vorschattete. Wir hoffen daher, daß alle erkennen, daß der ursprüngliche mit Abraham gemachte Bund alles das in sich schließt, was Gott zu geben verheißt hat, sowohl der Kirche als auch durch diese all denen der ganzen Welt, welche die Gnade Gottes nicht umsonst empfangen. Beachte ferner, daß es keiner hinzugefügten Bündnisse bedurfte, soweit es Gottes Bestimmung betraf, denn alles war in dem ursprünglichen Abrahamitischen Bund enthalten.

Zwei Bündnisse hinzugefügt

Wenn nun der ursprüngliche Bund die göttliche Verheißung in ganzer Fülle enthielt — für die Kirche sowohl, als auch für die Welt, welche im Millennium-Zeitalter durch irdere gesegnet werden soll, warum ordnet Gott noch zwei andere Bündnisse an, 1) den am Berge Sinai mit Israel errichteten Gesetzesbund, der Moses als seinen Vermittler hatte, und 2) den Neuen Bund, welcher noch zukünftig ist und Israel und die Menschheit segnen wird? Daraus antworten wir, daß diese beiden Bündnisse zu dem guten und genügenden Zweck hinzugefügt wurden, um den göttlichen Ratsschluß zu erläutern, damit die göttliche Liebe und Gerechtigkeit, die vergangene, gegenwärtige und zukünftige, recht verstanden und geschätzt werden möchten.

1) Der Gesetzesbund. Welchen Zweck hatte dieser? Die Schrift antwortet darauf, daß derselbe zum Abrahamitischen Bund hinzugefügt wurde, um die Zeit auszufüllen, bis der verheißene Same käme, für den der ursprüngliche Bund bestimmt sei; auch sei er um der Sünde willen notwendig, damit der auf den Samen anwendbare hohe göttliche Maßstab erkannt werden möchte. Es ist sicherlich Tatsache, daß der Gesetzes-

bund mit dem Volk Israel diesem Zweck völlig diene. Er bestimmte den Maßstab, dem Jesus genüge, der aber alle übrigen verurteilte. Er half der jüdischen Nation, näher zu Gott und seiner Gerechtigkeit zu kommen. Ferner bereitete derselbe sie vor, auf die herrliche „Verufung“ des Evangeliums, die am Ende zu ihnen kam und sie einlud zu göttlicher Gnade und Miterbchaft mit dem Messias im herrlichen tausendjährigen Königreich, auf die Bedingung der Treue und Nachfolge ihres Erlösers hin. Er war für sie von segensbringender Wirkung, indem durch Gottes Vorziehung die jüdische Nation vor allen anderen zur Zeit Jesu der Gerechtigkeit am nächsten stand, so daß aus ihnen mehrere Tausend bereit waren für die Versetzung von Moses zu Christus. Die Anordnungen des Gesetzesbundes sahen weiterhin gewisse vorbildliche Handlungen und Prophezeiungen vor, die sich dem geistigen Israel des Evangelium=Zeitalters sehr nützlich erwieisen, indem sie uns über die Schatten und Vorbilder des Gesetzes belehren und die Prophezeiungen die verschiedenen Dinge erläuterten, die zur Segnung der Kirche sowie im Millennium für die Welt nötig sind.

Das Zusammenhängen von Vorbildern des Gesetzesbundes, die sich auf zwei Zeitalter bezogen, hat etliche verwirrt. Der Herr verbirgt Dinge vor uns, um in uns das Fortschreiten nach solchen anzuregen. Die Kinder Gottes werden gerade durch die Schwierigkeiten, die ihnen das Rauchen der Wahrheiten bereitet, stärker. Es ist ja auch so mit der natürlichen Zweite: je besser gefaßt wird, um so besser ist auch die Ernährung.

Wir sehen also deutlich, daß der Gesetzesbund „nichts vollkommen machte“ und sein Jota zum Abrahamitischen Bund hinzufügte. Er enthielt indes gewisse Vorbilder und Schatten bezüglich des allgemeinen Paaes. Der Apostel zeigt, daß der Gesetzesbund nie die Stelle des ursprünglichen Bundes einnehmen sollte. Er erläutert dies ausführlich in Gal. 4, 21—31. Hier wendet sich Paulus an christliche Mächtige, die, obgleich sie Christus als den Erben des Abrahamitischen Bundes anerkannten, sich auf irgend eine Weise noch unter dem Gesetzesbund glaubten, gleichwie einige von uns, die Vollkommenheit des Abrahamitischen Bundes erkennend, immer noch annehmen (zwar ohne Schriftgrund), wir benötigten noch des Neuen Bundes und ständen unter demselben. Wir sehen jetzt, daß die Kirche, der Leib Christi, weder unter dem alten Gesetzesbund, der abgetan ist, noch unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund, der noch nicht einmal verriegelt ist, steht.

Was wir, die geistigen Israeliten, haben, ist das vorzüglichere Teil der Miterbchaft mit Christo in dem ursprünglichen Bund, welcher durch Sara vorgeschattet ist, wie es der Apostel in Gal. 3, 29 so deutlich zeigt: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“

Die Welt wird ihre Segnungen und Gnadenverweisungen der Wiederherstellung durch den Neuen (Gesetzes-) Bund, dem zweiten, dem Abrahamitischen Bund hinzugefügte Bund, erhalten. Dieser Neue (Gesetzes-) Bund ist noch nicht aufgerichtet, weil der Vermittler, der denselben einführen soll, und dessen Segnungen alle Menschen während des tausendjährigen Zeitalters erreichen wird, noch nicht völlig zustande gekommen ist. Der Neue (Gesetzes-) Bund wird am Ende dieses Evangelium=Zeitalters aufgerichtet sein und das ganze tausendjährige Zeitalter umfassen. Dies ist die Lehre des Apostels in unserm Text. Jesus, unser Erlöser und das Haupt, ist dessen zuvorbestimmter Vermittler, durch das Verdienst seines eigenen, auf Golgatha vollbrachten Opfers. Er hätte denselben verriegeln und gleich in Kraft treten lassen können, wenn nicht der Vater etwas „Besseres vorgehen hätte für uns“, die Kirche, des Herrn Braut, die Gott als seine Glieder zuvor bestimmt hatte. Dies ist „das Geheimnis“, daß das Evangelium=Zeitalter der Entwicklung des „Leibes“ des Messias, des Vermittlers durch Opfer, gewidmet war.

In Heb. 12 zeigt uns Paulus das Ende dieses und die Einführung des neuen Zeitalters unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund. Er zeigt, daß dessen Aufrichtung durch diejenige des alten oder vorbildlichen Gesetzesbundes vorgeschattet ist. Er weist auf den Unterschied zwischen diesen beiden hin. Als der alte Gesetzesbund eingeführt wurde, kam Moses vom Berg herab mit den Gesetzestafeln, die er mit Blut besprenge, den Bund somit in einem Sinne verriegelnd; hierauf nahm er

das Blut und besprenge das Volk. Dies schattet vor, was in Kürze geschehen wird. Der gegenbildliche Moses, der Christus (Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib) wird vom Berge herab kommen, verschleiert und unsichtbar, weil die Menschheit die Herrlichkeit seiner Gegenwart nicht ertragen könnte.“

Die Aufrichtung des Gesetzesbundes geschah in einer vorbildlichen Trübsalszeit: der Berg erbebt und alles Volk erzitterte. Dies Gegenbild der Geschehnisse am Sinai wird am Berg Zion (dem tausendjährigen Königreich Christi) stattfinden, sobald die „Herauswahl“ vollendet und das neue Zeitalter erschlossen ist. Der große Vermittler (Haupt und Leib), dessen Herrlichkeit als Geisteswesen verborgen und verschleiert ist, wird das Gesetz bringen und dasselbe mit seinem Blut des Neuen (Gesetzes-) Bundes besprengen — gleichwie Moses Blut nahm und im Vorbild den (Alten) Gesetzesbund besprengte. Der Unterschied ist der, daß Moses die Gesetzestafeln mit dem Blut von Tieren und Vöcken besprengte, wogegen der gegenbildliche Moses, der Vermittler des Neuen (Gesetzes-) Bundes, das Gesetz mit dem gegenbildlichen Blut der besseren Opfer (Gegenbilder der Tiere und Vöcke) besprengt — „mit seinem Blut“, — nicht nur dem kostbaren Blut Jesu, sondern auch mit demjenigen aller Opferer, die er als Glieder seines Leibes annimmt. Und wie Moses im Vorbild das Volk am Berg Sinai besprengte, werden Jesus und seine Glieder während des Millenniums alles Volk besprengen: freilich geschieht dies in einem viel größeren Maßstab; indem die ganze Menschheit zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wird und zu einer Wertschätzung all ihrer Vorrechte der völligen Rückkehr in Harmonie mit Gott und seinen göttlichen Gesetzen und Anweisungen.

„Etwas Besseres für uns“

Wir hoffen, daß wir durch des Herrn Gnade diesen Gegenstand klar und deutlich genug behandelt haben, sodaß jeder Leser wohl zu unterscheiden vermag, daß Gottes Bund mit Abraham in erster Linie sich auf den Samen der Verheißung und des Glaubens allein bezieht und durch Sara, welche diesen Samen hervorbrachte, symbolisiert wurde. Der Gesetzes-Bund Hagar brachte diesen Samen nicht hervor, da derselbe (der Hagar-Bund) „nichts vollkommen machte“. Der Neue (Gesetzes-) Bund erfordert den Tod des „Samens“, um dem natürlichen Israel und durch dasselbe der ganzen Menschheit die irdischen Rechte zurückzubringen. Dies ist darum so; nicht weil es Gott nicht anders hätte einrichten können, sondern weil es ihm so wohlgefällig war.

Der Apostel jagt mit Recht, daß die Verbindung Christi und seiner Kirche, welche sein Leib ist, ein „Geheimnis“ sei. Dieses ist so verborgen, daß die Juden dasselbe nicht verstehen konnten, ausgenommen einige wenige, die „wahre Israeliten“ waren, und auch diese nicht, bis sie zu Pfingsten mit heiligem Geist erfüllt wurden. Selbst dann noch war für sie das „Geheimnis“ schwer zu verstehen, daß die Heiden Miterben werden sollten mit ihnen an diesen besonderen Segnungen, die dem Messias und seinen etwaigen Getreuen, den „Auserwählten“, verheißen waren. (Eph. 3, 6.)

Wer immer erkennt, daß die Kirche mit ihrem Herrn Miterbe ist, — daß diejenigen, welche jetzt mit Ihm leiden, zu seiner Zeit auch mit Ihm herrschen werden, — dem sollte es auch nicht schwer fallen, zu verstehen, daß der Tod der Kirche, wie Paulus erklärt, „ergänzt, was noch rückständig ist, von den Tragsalen des Christus“, und daß nur solche, die jetzt an den Leiden Christi teilhaben, seine Herrlichkeit, die darauf folgt, teilen dürfen. Wir wüßten nicht, wie wir diesen Gegenstand verständlicher machen könnten, als wie er schon in der heiligen Schrift dargelegt ist. Was wir alle benötigen, ist die Erleuchtung der Augen unseres Verständnisses, damit wir die „tiefen Dinge Gottes“ verstehen können. Die Schrift versichert uns aber, daß diese „tiefen Dinge“ des „Geheimnisses“ nur für die Geistgezeugten sind. (1. Kor. 2, 10, 13.)

Der heilige Geist ist ein Geist der Demut, des Glaubens und Herzengleichens und — soweit es möglich ist — ein Gehorsam in Wort und Werk. Wir glauben, daß das Gelübde manchen bestehen wird, in jene Stellung hinein zu kommen, in der sie näher beim Herrn sind und demzufolge vermehrte Gnade, Segnungen und Erleuchtung genießen. Laßt uns stets die

Sache vor Augen haben, daß in unserm Opfer kein Verdienst noch Wert ist und daß dieselben nur allein als Glieder seines Leibes, durch sein Verdienst, das Er uns zurechnet, als ein Teil seines eigenen Opfers angenommen werden.

Wer das alles klar sieht, versteht auch, daß während dieses Evangelium-Zeitalters die Zweige des Weinstockes hervorgebracht wurden und ein Teil desselben sind; nur wenn sie die Frucht des Weinstockes bringen, bleiben sie Zweige desselben. Das Bild der Weinlese der Kirche, des Weinstockes — Christus, — das Keltern der Trauben und Sammeln des Weines deutet auf die Erfahrungen der ganzen Kirche hin.

Ein anderes Bild hinsichtlich derselben Sache zeigt unsere Teilnahme mit dem Herrn, vermittelt des Kelches. Nachdem unser Herr selbst von dem Kelch getrunken hatte, gab Er ihn seinen Jüngern, mit der Einladung: „Trinket alle daraus.“ Dieser Kelch des Leidens und der Selbstverleugnung ist während den 18 Jahrhunderten weitergereicht und allen seinen Nachfolgern angeboten worden, und wir trinken noch daraus. Es ist ein prophetischer Kelch, der all die Opfer und all die Leiden all der Glieder des Leibes Christi darstellt. — vom Saupre an bis zu den geringsten Fußgliedern.

Die Gläubigen und Treuen der früheren Zeit hatten teil daran und nun ist der Kelch auch zu uns gekommen. Noch jagt unser Herr: „Trinket alle daraus.“ Bald wird er ausge-trunken und die Leiden der Kirche, des Leibes Christi, vollendet sein. Dann wird unmittelbar darauf die verheißene, herrliche Verwandlung stattfinden.

Unser Herr jagte von dem Kelch des Leidens, den Er und seine Nachfolger kosteten: „Dieses ist mein Blut, das des (neuen) Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Trinket alle daraus.“ Nehmet teil daran. Dieser Kelch des Leidens Christi ist nicht für die Welt. Dieser Ehre werden nur die Heiligen gewürdigt. Wenn all die treuen Glieder des Leibes Christi am Blute des Neuen Bundes teilhaben, wie könnte denn dieser Bund versiegelt sein, ehe alle Glieder ihren Teil daran gehabt haben? Es wäre einfach unmöglich. Wer dieses, welches der Welt ein „Geheimnis“ ist, deutlich sieht, versteht wohl, daß das Werk Christi, die Aufrichtung des Neuen Bundes, nicht beginnen kann, bis sein „Leib“, welcher ist die Versammlung, vollendet ist. Der erste Schritt zur Aufrichtung des Neuen (Gesetzes-) Bundes ist dessen Versiegelung mit dem Blut; aber noch ist nicht all Sein Blut vergossen.

Die Versiegelung des Neuen (Gesetzes-) Bundes hat weder mit dem Lösegeld, noch mit unserer Rechtfertigung etwas zu schaffen. Wir werden durch keinen Bund gerechtfertigt, sondern allein durch Glauben an das kostbare Blut Jesu. Wer vermöchte nicht zu sehen, das niemand unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund durch Glauben gerechtfertigt werden könnte? Das Gesetz ist nicht eine „Neue“ Glaubens-Vorschrift, sondern eine „Neue“ Werkes-Anordnung. Der Alte Gesetzesbund (von Werken) konnte nichts vollkommen machen, weil dessen Vermittler die notwendige Hilfe nicht leisten konnte. Der Neue (Gesetzes-) Bund (von Werken) aber wird Erfolg haben, weil derselbe einen „besseren Vermittler“ hat, der wohl imstande ist, Vollkommenheit wiederherzustellen und allen, welche willig sind, beizustehen, vollkommene Werke zu tun.

Abrahams drei Frauen

Abraham hatte drei Frauen: Sara, sein erstes Weib, dann später Hagar, Saras Magd, welche Sara ihm gab, um Gott beizustehen zur Hinausführung seines Bundes (nach einer langen Zeit des Wartens), und drittens nahm Abraham nach Saras Lob Heturra, von der er viele Kinder bekam, während Sara und Hagar ihm nur je ein Kind gebaren. Der Apostel selbst gibt uns das Recht, diesen Gegenstand allegorisch oder vorbildlich zu betrachten. Der heilige Geist sagt uns durch Paulus, das Sara das Weib des ursprünglichen Bundes und Hagar den Gesetzesbund darstelle. Er zeigt, wie das jüdische Volk unter seinem Gesetzesbund geknechtet und daher das Gegenbild von Ismael, Hagars Sohn war, daß es von der göttlichen Gnade verworfen war, gleich wie Hagar mit ihrem Sohn durch göttlichen Beschluß aus Abrahams Familie entlassen wurde, um das Vorbild zu verwirklichen. Der Apostel will uns mit dieser Lehre zeigen, daß der Gnadenbund, unter dem die

Evangeliumskirche entwickelt wird, nichts mit dem Gesetzesbund gemein hat; diese zwei Bündnisse sind getrennt und unterschieden von einander.

Hagars Sohn mochte freilich eine Zeitlang als Saras Kind angesehen werden; es war das aber nicht der Fall, so wenig wie Saras Sohn, Isaaq, Hagars Sohn sein konnte. Des Apostels Argument ist darum: „Ihr aber Brüder seid, gleichwie Isaaq, Kinder der Verheißung“ — des ursprünglichen Bundes und nicht Kinder des Gesetzesbundes. Wir glauben, daß, wenn der Apostel heute denen, welche behaupten, sie stehen unter dem Neuen Bund, schreiben würde, er ihnen bündig erklären würde: „Ihr könnt nicht Kinder von zwei Bündnissen oder zwei Müttern sein.“ Wenn ihr in irgend welcher Weise Kinder des Aetura-Bundes seid, seid ihr keine Kinder des Sara-Bundes. Wenn ihr Kinder des letztern seid, könnt ihr durchaus keine Kinder des Aetura- oder Neuen Bundes sein, der noch gar nicht aufgerichtet ist.

„Kinder des Eidschwures“

Der durch Sara vorgezeichnete ursprüngliche Bund mit Abraham wurde mit einem Eidschwur bestätigt. Der Apostel beschreibt denselben in Hebr. 6, 13—20 und nennt ihn „die vor uns liegende Hoffnung“, und „einen sichern und festen Anker der Seele, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht“. Wir sind demnach die Kinder des Eides Gottes, die Kinder der „Verheißung“. Unsere Zeugungs-Verheißung durch Christum zur Neuen Natur ist ganz verschieden von derjenigen, durch welche die Juden gezeugt wurden, als „Haus der Knechte“. Sie ist auch ganz verschieden von den Verheißungen, welche das wiederhergestellte Israel und alle Geschlechter der Erde zu vollkommener menschlicher Natur als die Kinder des Aetura-Bundes hervorbringen werden.

Worin besteht der Unterschied zwischen den Verheißungen, durch die wir in die Familie Gottes aufgenommen wurden, und denjenigen, durch welche andere später in die Familie Gottes kommen? Hierauf antworten wir, daß der Unterschied sehr groß ist. Gott handelt während des tausendjährigen Zeitalters nicht direkt mit der Welt. Er hat alles dem Sohn übergeben, und der Sohn hat in Übereinstimmung mit Gottes Plan im Evangelium-Zeitalter alle die als „Glieder“ angenommen, welche der Vater zu ihm „gezogen“ hat, indem er ihnen den Geist der Sohnschaft gab, und sie so in eine neue Geistesverwandtschaft zu ihm brachte. Solche Verheißungen gibt es nicht mehr, wenn die anderen Kinder Gottes, die „anderen Schafe“, die nicht von dieser Herde sind, gezeugt werden. Diese Kinder des Eides, oder Kinder der Verheißung Gottes sind die besondere „kleine Herde“, welcher das Reich zu geben des Vaters Wohlgefallen ist, wie unser Herr jagt.

Auf welche Bedingungen hin, die von denen der Welt verschieden sind, werden sie von Gott angenommen? Wir antworten, daß die Welt am Schluß des tausendjährigen Reichs nur angenommen wird, sofern sie unter dem Wiederherstellungsvorgang tatsächliche Vollkommenheit erlangt hat. Der Vater verkehrt nicht mit der Menschheit, bis dieselbe am Ende des Millenniums vollkommen sein, und Christus das Königreich dem Vater überantwortet haben wird. Dann wird die Menschheit in die Hände des lebendigen Gottes fallen, doch in völliger Sicherheit sein, weil sie vollkommen geworden und Gott sowie den Grundgesetzen seiner Regierung von Herzen gehorjam sein wird.

Jesús Christus (und seine Braut und Miterbin) wird während des tausendjährigen Zeitalters als Vermittler dastehen — zwischen Gott und Menschen. Aller Verkehr zwischen Gott und der Menschheit geschieht durch den Messias. Wie ganz verschieden ist doch die Handlungsweise Gottes mit der Kirche dieses Zeitalters, mit „Abrahams Samen nach der Verheißung“! Sie sind vom Vater „gezogen“ worden, wie unser Herr sagt: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe“, und „wer zu mir kommt (vom Vater gezogen), den werde ich nicht hinausstoßen“. (Joh. 6, 37, 44.) Etl. Nachfolger unseres Herrn waren vom Vater schon zu ihm gezogen, ehe er sein Opfer auf Golgatha vollendet hatte; andere wurden während des ganzen Evangelium-Zeitalters gezogen, wie der Apostel sagt: „So viele irgend der Herr, unter Gott, herzurufen wird“. (Apg. 2, 39.) Im Willen

nium ist es anders. Die Kirche dieses Zeitalters ist unter der Vorkehrung des Abrahamitischen Bundes vom Vater zum Sohne gebracht worden. „Ihm gegeben“, während die Welt im kommenden Zeitalter nicht vom Vater, sondern vom Herrn Jesus gezogen wird — zu Ihm hin. „Wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ (Joh. 12, 32.) Und wenn er sie zu sich gezogen hat, muß er als ihr Vermittler sie auch halten, bis er sie belehrt, geschult und erzogen hat, daß sie ihre Knie beugen und mit ihren Lippen bekennen; — bis sie zurückgebracht sind, und alles, das verloren war, wieder hergestellt ist. Vorher wird der Vater nicht mit ihnen verkehren.

Wer sieht nun nicht, daß die Kinder der Freien, des Sara-Bundes, großen Vorteil vor den Kindern des Retura-Bundes haben? Nicht allein sind sie vom Vater zu größerer Gunst angenommen worden, sondern sie wurden von ihm auch zu direkter geistiger Natur gezeugt, wie wir lesen: „Gepriefen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns gezeugt hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten.“ (1. Petri 1, 3.) Das sind seine „Auserwählten“, wie Paulus sagt: „Welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Römer 8, 29.)

Worin besteht der Unterschied?

Warum nun sollte Gott in seiner Handlungsweise solchen Unterschied machen? Sicherlich hat er seinen guten Grund dafür; wir müssen denselben nur verstehen lernen. Gleichweise ist das Wort wahr: „Der Herr Jehova tut nichts, es sei denn, daß er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten geoffenbaret habe.“ Wären alle Menschen „wahre Israeliten“, dann wäre weder ein Vermittler noch ein Neuer Bund notwendig. Der Abrahamitische Bund hätte genügt. Weil die Menschheit Gott entfremdet ist, dem göttlichen Gesetz gegenüber sich auflehnt und die Sünde liebt, ist das Werk eines Vermittlers notwendig geworden. Nachdem der große Vermittler (Haupt und Leib) für alles Volk am Schluß dieses Zeitalters Versöhnung gemacht hat, wird er das ganze Volk in seinen Händen halten und durch Züchtigungen und Belehrung bewirken, daß jedes Knie sich beugen und jede Zunge Gottes Anordnungen anerkennen wird, oder in den zweiten Tod gehen muß.

Alle Menschen sind Sänder und Kinder des Zornes und stehen unter der göttlichen Todesstrafe; aber nicht alle stehen im gleichen Verhältnis zur Sünde. Etliche hassen die Ketten der Sünde, die sie gefangen halten, und sehnen sich nach Freiheit und Versöhnung mit Gott; andere aber lieben sie und sind von Gott entfremdet. Nicht ist nicht in ihrem Herzen. Darin erkennen wir den Grund für die Verschiedenheit in Gottes Handlungsweise mit diesen beiden Klassen. Er achtet auf alle diese, die müde und beladen sind. Diese, die nach Gott tasten, ob sie ihn wohl finden möchten, gefällt es ihm während dieses Zeitalters zu Jesu zu „ziehen“ durch eine Erkenntnis der Wahrheit, damit sie durch ihn möchten gerechtfertigt und annehmbar werden und so die Gelegenheit haben, als „Glieder seines Leibes“ jetzt mit ihm zu leiden. Im kommenden Zeitalter werden sie dann mit ihm herrschen. Die Gottlosen aber sind zu dieser hohen, himmlischen Berufung dieses Evangelium-Zeitalters weder gerufen, noch „gezogen“ worden; sie müssen warten, bis ihr Erlöser das Vermittleramt zwischen Gott und Menschen angenommen hat.

Sagt nun aber die Schrift nicht von den Gläubigen, daß „wir einst Feinde waren nach der Verjüngung in bösen Werken“? Und gehören wir da nicht mit der Welt auf dieselbe Stufe, nämlich in „Feindschaft wider Gott“? Wir antworten mit einem Nein. Da besteht ein großer Unterschied. Die große Masse der Welt ist nicht bloß hinsichtlich unvollkommener Werke, die Gott nicht annehmen kann, in Feindschaft mit ihm, sondern vielmehr darum, weil ihre Herzen entfremdet sind. Sie lieben die Ungerechtigkeit. Die Gläubigen dagegen, obwohl Feinde durch böse Werke, sind im Herzen nicht solche, und Gott, der das Herz kennt, verfährt mit ihnen von diesem Standpunkte aus, indem er sie Christo zusührt, damit das Verdienst seines Opfers ihre Sündenschuld und unvollkommenen oder bösen Werke aufhebt.

Aber sagt nicht der Apostel, daß wir „ohne Christum dem Bürgerrecht Israels entfremdet und Fremdlinge waren“? Gewiß, wir, die wir Heiden waren, lebten getrennt und entfremdet von Gott, bis Christus kam und wir durch Ihn Zutritt zur göttlichen Gnade erlangten. Der Jude genoß ein Maß göttlicher Gnade und Gelegenheit zur Zubereitung, ehe Christus kam. Paulus sagt, daß 3 1/2 Jahre nach Christi Tod die Zwischenwand zwischen Juden und Heiden abgebrochen wurde, so daß unter Gottes Fürsorge die aufrichtig gesinnten Heiden nicht mehr Fremdlinge und Entfremdete von Gott, sondern den Juden gleich sein möchten.

Versöhnung nicht Vermittlung

Versöhnung für Sünde und Vermittlung zwischen Gott und Menschen sind zwei verschiedene Dinge. In gewissem Sinne könnten wir jemanden, der eines andern Sünde sühnt, Vermittler nennen, doch ist dies nicht der schriftgemäße Gebrauch des Wortes Vermittler. Die Bibel redet von Christus als dem Mittler eines Bundes, und nicht von einem Vermittler für die Sünde. So wahr es auch ist, daß Er eine Versöhnung für die Sünden der Welt vermittelte, so ist dies kein schriftgemäßer Ausdruck für diese Tatsache. Gläubige, sowohl als die ganze übrige Menschheit, benötigen als Grundlage für die Versöhnung mit dem Vater eine Sühnung für ihre Sünden. Gläubige aber sind unter einem Bund, der keinen Vermittler erfordert, wie Paulus erklärt: — „Ein Mittler aber ist nicht von einem.“ (Gal. 3, 20.) Das will sagen: Wenn ein Bund nur von einer Seite ausgeht (bezw. nur eine Seite hat), da hat er keinen Vermittler nötig. Bündnisse aber, die Bedingungen stellen, verlangen einen Vermittler, wie Moses z. B. der Vermittler des Gesetzesbundes war, und Christus der Mittler des Neuen Bundes ist. Beide Bündnisse enthalten ihre Bedingungen. — Wenn ihr dies tut, werde ich das tun. Wenn ihr meinen Geboten gehorcht und meine Befehle haltet, will ich euch segnen, u. s. w.

Laßt uns genau darauf achten, warum der ursprüngliche oder Sara-Bund, „unser aller Väter“, keinen Mittler erfordert. Gott machte in demselben keine bedingungsweisen Verheißungen. Wer auch der Same sein mochte, die Verheißung war bedingungslos: „In einem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Diese Verheißung enthält keine Bedingung und erfordert folglich keinen Vermittler. Gott selber bestimmte und wählte den Samen Abrahams. Er erwählte unsern Herrn Jesus, um das „Haupt der Kirche“ zu sein, und gemäß seinem Vorfaß erwählte und berief Er während dieses Zeitalters alle, die es Ihm wohlgefiel in die Gliedschaft des Samens Abrahams einzureihen. Hierin gab es keinen Platz für einen Vermittler, weil Gott selber seine Wahl traf, wie geschrieben steht: „Gottes Werk seid ihr.“ „Gott selbst liebet euch.“ „Alle, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen.“ „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater ihn ziehe.“

Noch eine weitere Betrachtung

Die Aufrichtigen, jetzt vom Vater „Gezogenen“ sind allerdings auch Kinder des Zornes, darum übergibt Er sie Christo, der sie durch Glauben an sein Blut rechtfertigt (nicht durch Glauben an einen Bund) ehe Er sie als Söhne annimmt. Diese Gerechtfertigten redet der Apostel in Röm. 12, 1 an, indem er spricht: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ Wenn für diese tatsächliche Vollkommenheit erforderlich wäre, blieben sie in den Händen des Sohnes bis zur Wiederherstellung im Millennium. Statt dessen sind sie durch Glauben gerechtfertigt. Ihr Glaube an Christum und das Verdienst seines Opfers (bezeugt durch ihre Abkehr von der Sünde) „wird ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet“. Ihnen wird das Verdienst Jesu zugerechnet. Wenn sie nachher sich dem Vater völlig weihen, um seinen Willen zu tun bis zum Tod, und vom heiligen Geist wiedergezeugt wurden als neue Kreaturen — so wurden sie „Glieder“ des Samens Abrahams, Glieder des Vermittlers des Neuen Bundes. Durch Glauben treten sie auf eine neue Stufe, da weder Sünde noch Unvollkommenheit ihnen mehr angerechnet wird. — so lange sie ihr Weihe-Gelübde erfüllen und nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. (Röm. 8, 4.) *Übersetzt v. G. Schaubach.*

Passah- und Versöhnungstags-Opfer

Die letzte Feier des Gedächtnismahles, die Passahfeier, hat die Frage aufgeworfen: Versinnbildlichte das Passahopfer am 14. Tage des ersten Monats denselben Gedanken wie das Versöhnungstags-Opfer am 10. Tage des 7. Monats?

Wir antworten: Nein, nicht ganz. Diese zwei Vorbilder befanden sich am Anfang von zwei verschiedenen, einander gegenüberstehenden Jahren; das eine am Anfang des religiösen Jahres und das andere am Anfang des bürgerlichen Jahres. Das bürgerliche Jahr fing im Herbst an, und das religiöse Jahr im Frühling. Das Passahopfer am Anfang des religiösen Jahres versinnbildlichte ganz besonders das Opfer unsers Herrn Jesu für die Kirche allein, während das Versöhnungstags-Opfer am Anfang des bürgerlichen Jahres das Opfer Christi sowohl als auch das Opfer der Kirche illustrierte — das Opfer des „Königlichen Priestertums“ und das dadurch vollbrachte größere Werk „für alles Volk“.

Das Passahlamm versinnbildlichte nicht Jesus, das Haupt, und die Kirche sein Leib. Es repräsentierte ganz besonders unsern Herrn Jesus, „das Lamm Gottes“. Von unserm Herrn war prophezeit worden, daß sein Bein, „Knochen“, von ihm gebrochen werden sollte. Dasselbe wurde hinsichtlich des Passahlammes geboten. Es sollte ganz gebraten werden und beim Essen kein Knochen zerbrochen werden. Das Passahlamm und sein Blut kam sodann nur den Erstgeborenen zugute. Diese wurden erhalten, oder von der Gefahr des Todes (zum Leben) errettet und versinnbildlichten die Kirche der Erstgeborenen. Die Rettung der übrigen dieses Volkes ist kein Teil dieses Passahvorbildes.

In dem Versöhnungs-Tags-Opfer finden wir einen bestimmten Unterschied. Zwei Opfer wurden dargebracht — eins für den Leib des Hohenpriesters und seine Familie, und das andere „für das ganze Volk“. Das erste, wie wir bereits gesehen haben (in dem Büchlein „Die Stifftshütte“, erschienen 1880) versinnbildlicht den Tod unsers Herrn für die Kirche und den ganzen „Haushalt des Glaubens“. Das 2. Opfer am Versöhnungstage stellt den Tod der Kirche als Gegenbild des Todes des Herrn dar „für die Sünden des ganzen Volkes“. Derselbe Hohenpriester opferte beide und versinnbildlichte unsern Herrn Jesus und sein Werk; erstens, wie er sein eigenes Opfer vollbringt, und zweitens, wie er uns opfert, die er als seine Glieder annimmt.

In dem Bericht über die Weihung der Priester wird nur ein Stier (Ziegenbock) angegeben als Sündopfer (sein Blut, weil es nicht „für das Volk“ bestimmt war). Dann wird ein Brandopfer erwähnt, welches beides, den Herrn und die Kirche, in ihrer vereinten und getrennten Stellung und Verwandtschaft, darstellt. Ein Widder wurde getötet und in Stücke zerlegt und gewaschen, und dann wurden die Stücke auf dem Altar des Herrn in Ordnung an den entsprechenden Platz in Beziehung zu dem Haupte niedergelegt, und der ganze Widder ward das Brandopfer. Dies versinnbildlicht die Verwandtschaft der Kirche, der Glieder des Leibes zu ihrem Herrn, dem Haupte des Leibes. (2. Mose 29, 10—18.)

„Außerhalb des Lagers verbrannt“

Ein anderer Punkt in Verbindung mit der Opferung für Sünde durch die Versöhnungs-Tags-Opfer ist beachtenswert, weil die Opfer ganz anders behandelt wurden als das Passahlamm; sie allein sollten außerhalb des Lagers verbrannt werden. Der Stier sollte zuerst verbrannt werden und zweitens der Ziegenbock. (3. Mose 16, 27; 2. Mose 29, 14.) Das Verbrennen versinnbildlichte die allmähliche Zerstörung des Fleisches. „Außerhalb des Lagers“ versinnbildlichte Verachtung, Achtung, Verwerfung von Menschen, Unehre. Der Apostel sagt, daß unser Herr auf diese Weise außerhalb des Lagers gelitten habe, und daß wir uns mit denselben Sinne waffnen sollen, völlig entschlossen, mit ihm zu leiden als seine Glieder. Paulus betont diese Tatsache, wenn er sagt: „Denn von den Tieren, deren Blut (zum Zweck der Opferung) für die Sünde in das

Heiligtum hineingetragen wird, durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eignes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Lagers gelitten. Deshalb laßt uns (als der Vorkörper Jehovas) zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend. (Hebr. 13, 11—13.)

Man beachte, daß der Apostel hier auf die vorbildlichen Opfer hinweist, und sie mit den besseren Opfern Christi und der Kirche vergleicht; und daß er uns ermahnt, an dem Opfer Christi teilzunehmen — uns selbst als Glieder der Jehova-Vorkörper-Klasse zu betrachten, die außerhalb des Lagers Erfahrungen durchmacht, ähnlich denjenigen, die unser Herr gemacht hat — indem er vorgeschattet wurde in dem Stier (Ziegenbock), und wir in dem Ziegenbock.

Einige, die einst von uns waren, aber von uns ausgegangen sind, tun was sie können, um den Glauben daran bei denen zu erschüttern, wo sie Einfluß haben. Obwohl sie jahrelang bekant haben, daß sie Auge in Auge mit uns sahen (die Erfüllung dieses Vorbildes und die Gemeinschaft der Kirche mit ihrem Herrn in diesen Leiden der jetzigen Zeit erkannten), scheinen sie jetzt hinsichtlich dieser Dinge in Blindheit zu geraten und bemüht zu sein, so viele andere wie möglich zu verblenden und zu verwirren. Was wir oben dargestellt haben, ist genau daselbe, was wir seit 29 Jahren, so gut wir konnten, gezeigt haben — das Geheimnis des Evangelium-Zeitalters klar zu legen, daß die auserwählte Kirche das Vorrecht hat, mit Christus als Glieder seines Leibes zu leiden und schließlich als Glieder des einen Leibes, von welchem er das Haupt ist, verherrlicht zu werden.

Weder hierin, noch in irgend einem Aufsatz, den wir je geschrieben haben, widerspricht irgendetwas dem Gedanken, daß Jesus sein eigenes Blut als unser Opfer dahingegeben hat und daß er dieses Opfer für uns auf Golgatha in seinem eigenen Leib an dem Kreuze vollbracht hat. Da war, wie der Apostel sagt, die Zeit gekommen für seine Erhöhung, um das geistige Haupt über den geistigen Leib zu sein. Dieses geistige Haupt war er nicht im Fleisch. Erst nach seiner Auferstehung wurde er das Haupt der Kirche, die da ist sein Leib. Und die Kirche wird zu Gliedern seines Leibes nur als geistgezeugte Neue Kreaturen angenommen, wenn ihre irdischen Leiber zum Opfer dargereicht und angenommen worden sind. Zudem uns der Hohenpriester als Neue Kreaturen annimmt, nimmt er unsern dargebrachten (geopferten) Willen an und prüft uns sodann hinsichtlich der Erfüllung des Opfers und rechnet das Blut unsres Opfers als sein eigenes, weil es sein eigenes Blut war, welches das unsrige rechtfertigte und dessen Opfer möglich machte.

Wir erkennen hierbei den Vorteil derjenigen, die ihre Zeit wirklich ausgekauft haben im Studium dieser Wahrheiten, welche es Gott wohlgefallen hat, zu ihrer Stärkung als Speise zubereiten zu lassen. Diejenigen, welche in dem Studium treu gewesen sind und ein dementsprechendes Leben geführt haben, sind jetzt stark. Andere sind schwach und in Gefahr, von jedem Wind der Lehre hin und her getrieben zu werden. Nicht zu sehr, liebe Freunde, können wir die Notwendigkeit des Genusses geistiger Speise betonen — durch Versammlungen, ganz besonders aber durch das Lesen. Kein noch so großes Maß von Zuhören kann die Stelle des Lesens einnehmen. Zudem empfehlen wir auch zusammenhängendes, fortlaufendes Lesen — insonderheit das Lesen der 6 Bände Schriftstudien. Wir erinnern Euch nochmals daran, daß viele den Vorschlag einer Mutter und ihrer Tochter befolgten, die vor einiger Zeit einen Brief an die Wachturmleser schrieb und mitteilte, wie sie in einem einzigen Jahre die 6 Bände studieren könnten, wenn sie täglich 12 Seiten durchnehmen würden. Ein Jahr lang hatten sie dies schon getan und zum zweiten Male angefangen. Die Erfolge sind ausgezeichnet. Unser Gedächtnis ist wie ein gesprungenes Gefäß, und viele von denen, welche die Tagesanbruch-Bände mehrmals gelesen haben, finden, daß ihr jüngstes Lesen ihnen Dinge offenbart, die sie vorher nicht gesehen hatten.

Frage (1). — Aus 2. Mose 24 scheint hervorzugehen, daß es das Blut der Friedensopfer und Brandopfer (nicht der Sündopfer) war, welches den Gesetzesbund versiegelte. Sollten wir nicht daraus entnehmen, daß das gleiche in bezug auf den Neuen Bund der Fall sein würde?

Antwort. — Die Sündopfer, Brandopfer und Friedensopfer stellten offenbar dieselben Opfer, von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet, dar. In jedem Falle würden wir unter dem Stier (Farren) ein Vorbild auf unsern Herrn Jesus und unter dem Ziegenbock ein solches von der Kirche, den Unterpriestern, verstehen. Die Sündopfer stellten die Leiden Christi und aller derjenigen dar, welche in seinen Fußstapfen wandeln. So, wie sie in gleicher Weise wie unser Herr „außerhalb des Lagers“ leiden und in ihrem Wandel als Neue Schöpfungen sich drinnen im Heiligen auf dem Wege in das Allerheiligste jenseits des 2. Vorhanges befinden. Das Sündopfer zeigt, wie das Verdienst des Opfers schließlich auf dem Sühnedekel zur Verwendung kommt und für wen — das Blut des Stieres zuerst, für die Kirche; alsdann das Blut des Ziegenbockes für das ganze Volk.

Das Brandopfer stellt dieselben Opfer, von einem andern Standpunkte aus betrachtet, dar — vom Standpunkte der göttlichen Annahme. Es zeigt, daß die Opferung Gott gegenüber geschah und von ihm als Ganzes angenommen wurde, wiewohl die Leiden, wie es in den Sündopfern gezeigt wird, von Menschen auferlegt werden und der Dienst für die Menschen geschieht.

Das Friedensopfer (3. Mose 3) scheint ein weiteres Bild oder eine Veranschaulichung derselben Opfer zu sein — daß nichts aus Zwang geschah, soweit Gott in Betracht kommt; und daß zwischen Gott und dem Opferer Frieden bestand, so daß die Opferung nicht um seiner eigenen Sünden willen geschah.

So erscheint es denn sehr angebracht, wie es 2. Mose 24 beschrieben wird, daß das Blut der Friedensopfer und Brandopfer den Gesetzesbund versiegelte. Das Sündopfer hat es mit der Genugtuung zu tun, während Brandopfer und Friedensopfer zeigen, daß die Opferer ihre irdischen Rechte im Interesse derjenigen freiwillig niederlegen, welche unter dem Neuen Bunde gesegnet werden sollen; und daß Gott diese Opfer als die Versiegelung des Neuen Bundes annimmt — ganz abgesehen von der Versöhnung für adamitische Sünden, die durch dieselben Opfer zustande kommt, wenn man sie von dem Standpunkte des Sündopfers betrachtet.

Frage (2). — Die Kinder Israels, welche Gott seine Erstgeborenen nannte, sein eigenes Volk usw., hatten und bedurften einen Mittler. Sollten wir nicht entsprechenderweise erwarten, daß das geistige Israel einen Mittler braucht?

Antwort. — Von Gottes Standpunkt aus betrachtet, war das Volk Israel ein vorbildliches Volk — vorbildlicherweise stellten sie alle diejenigen dar, welche jemals Abrahams Same werden würden, auf der himmlischen und auf der irdischen Stufe. So steht geschrieben: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gemacht.“ Alle diejenigen, welche schließlich zur Verwandtschaft mit Gott zurückgebracht werden

aus vielen Nationen, werden in zutreffender Weise in den vielen Stämmen Israels dargestellt.

Gott nahm eitelich dieser Stämme, den Stamm Levi, und trennte ihn ab von den andern für seinen eigenen besonderen Dienst, um ein Kanak zu sein für die Segnung und Unterweisung der andern Stämme, welche alle Geschlechter der Erde darstellen. Dieser Stamm Levi, wie wir bereits gesehen haben, versinnbildlicht den „Haushalt des Glaubens“ — alle diejenigen, welche durch den Sarateil des Abrahamitischen Bundes zur Harmonie mit Gott gelangen. Diese alle, als ein Haushalt des Glaubens, werden zusammengenommen der Erstgeborene genannt und werden unter dem Glaubens- oder Gnaden-Bunde hervorgebracht und nicht unter dem Neuen (Gesetzes-) Bunde.

Der Stamm Levi hinwiederum wurde geteilt und eine Priesterklasse aus ihm genommen, welche dem übrigen Teil des Stammes und unter ihm Dienste leistete. So wird im Gegenbilde eine „kleine Herde“, eine Priesterklasse, erwählt für die erhabene Stellung als „Abrahams Same“ auf der höchsten Stufe, der Stufe der göttlichen Natur. Diese Klasse, der Christus, besteht aus Jesus, dem Haupte, und der Kirche, seinen Gliedern. Als Mittelpunkt des göttlichen Segens hat dieses „königliche Priestertum“, von welchem der Erlöser das Haupt ist, eine Reihe von verschiedenen Titeln und Ämtern empfangen — König, Priester, Richter, Gesetzgeber, Mittler, Vater — und ein jeder dieser Titel kennzeichnet einen besonderen Teil des Dienstes seitens dieses Samens Abrahams in der Segnung aller Geschlechter auf Erden, die in den übrigen Stämmen dargestellt werden.

Die andern Stämme des natürlichen Israels bedurften eines Mittlers, und der Mittler befand sich in dem abgeordneten Stamme, und Moses repräsentierte die ganze Priesterklasse und den Stamm Levi in seinen verschiedenen Dienstleistungen als Mittler zwischen Gott und der Nation.

Es ist wahr, daß Gott zuweilen von dem natürlichen Israel als von seinem Erstgeborenen sprach, in ähnlicher Weise war Ismael der Erstgeborene Abrahams. Der Apostel Paulus macht uns auf diese Sache aufmerksam und sagt, daß das natürliche Israel, Ismael, dem Sohne Hagar entspräche, welche den Bund der Knechtschaft vorschattete. Das geistige Israel bildet die Kirche der Erstgeborenen, den Leib Christi, und war niemals in Knechtschaft und ist ein Kind der Freien, „des himmlischen Jerusalems, unser aller Mutter“. Der Bund der Gnade war in Sara dargestellt worden. Er hatte keinen Mittler und brauchte keinen. Warum brauchte er keinen Mittler? Weil alle diejenigen, welche unter diesem Bunde der Gnade auserwählt werden, in ihren Herzen Gott ergeben oder untertan sind, die Gerechtigkeit lieben und die Ungerechtigkeit hassen. Es hat dem Vater wohlgefallen, diese in seine Familie aufzunehmen auf Grund ihres Glaubens und ihrer Weisung. Sie wurden Glieder des Mittlers, welcher während des Millenniums den Menschen gegenüber Gott darstellen und seine Gesetze handhaben und in seinem Namen die Willigen und Gehorsamen zu neuem Leben aufrichten wird.

Er hat vollkommen gemacht, die geheiligt werden

(Hebr. 10, 1—14.)

Der Apostel Paulus sucht in dieser Schriftstelle den Hebräern zu zeigen, daß die Opferung von Stieren und Böcken, welche eine Zeitlang geboten war, zu Ende gegangen sei; und daß an die Stelle des jüdischen Priestertums ein höheres getreten sei — Christus und seine Glieder, ein „königliches Priestertum.“ Er schildert unsern Herrn Jesus als den Vater anredend und läßt ihn sagen: „Schlachtopfer und Opfer (von Stieren und Böcken) hast du nicht gewollt (diese befriedigen die Forderung deines Gesetzes nicht und sind kein Lösegeld für Sünder), einen Leib aber hast du mir bereitet. . . . Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ Hier, sagt der Apostel, nimmt Er das Erste weg (schiebt es beiseite), nämlich die vorbildlichen Opfer des Gesetzesbundes (von Stieren und Böcken), auf daß er das Zweite aufrichte — die Gegenbilder dieser Opfer. Wie nun der Vater einen besonderen Leib für unsern Herrn Jesus bereitet hat, welcher heilig, schuldlos und unbe-

fleckt war, und geeignet, unser Sündopfer zu sein, so hat er auch einen Leib Christi im Fleische, in einem größeren Maßstabe vorgelesen, ebenfalls zum Opfer; indem er durch sein Blut unsere Rechtfertigung vorgelesen hat. Wie der Apostel sagt: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ Und dann fügt er hinzu: „Durch welchen wir mittels des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen und rühmen uns in Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 5, 1. 2.)

Wir gelangen zu dieser Gnade — zu dieser Teilnahme an der Herrlichkeit Christi in seinem Königreiche, an seiner Natur, durch die Gelegenheit, welche uns unsere Rechtfertigung bietet, nämlich Glieder des Hohenpriesters und Teilhaber an seinem Opfer zu sein. St. Paulus bezieht sich an anderer Stelle hierauf und sagt den Gerechtfertigten: „Ich

ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes (eure Rechtfertigung), eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, euer vernünftiger Dienst." (Röm. 12, 1.) Hier finden wir es deutlich gesagt, daß wir Teilhaber sind an diesem Opfer, und daß unser Opfer Gott angenehm ist und von ihm als heilig gerechnet wird, wegen unseres Glaubens an und unserer Verwandtschaft mit dem Hohenpriester, welcher uns angenommen hat zu Gliedern seines Leibes und uns opfert als Glieder und Teile von ihm selbst. In Harmonie hiermit seien wir in oben angeführter Schriftstelle: „Durch welchen Willen wir geheiligt (zu heiligen und geweihten Mit-Opferern mit unserm Herrn abgefordert) sind, durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Christi.“ Die Schlußfolgerung des Apostels geht dahin, daß Christus durch eine Opferung auf immerdar die Heiligsten vollkommen gemacht habe. Um seines Verdienstes Willen ist jetzt nichts mehr gegen uns, und nichts kann uns daran hindern, die gnädige Einladung anzunehmen, uns als seine Glieder mit ihm zu leiden, unsere Leiber als lebendige Opfer darstellend, lebendig durch das Verdienst seines Opfers.

Unter dem Neuen Bunde wird Gott die Sünden Israels und die Sünden Judas und aller derjenigen, welche unter jenem Bunde zu ihm kommen, hinwegnehmen, und wenn diese

Hinwegnahme von Sünden anfängt, wird es ein Beweis dafür sein, daß die Sündopfer des Versöhnungstages zu Ende sind, wie der Apostel in Vers 18. gesagt hat. Die Hinwegnahme oder Vergebung der Sünden hat für Israel und die Welt noch nicht angefangen, weil die Opferung für Sünden noch nicht zu Ende ist — immer noch opfert Christus sich selbst. Der große Versöhnungstag ist noch nicht zu Ende, aber nahe daran.

In dieser Verbindung laßt uns die Worte des Apostels beachten, daß, insofern wir unser Vertrauen auf das Verdienst des Opfers Christi für uns setzen, wir Freimütigkeit (Mut) haben zum Eintritt in das Heiligum (die heiligen Örter — einschließlich des Allerheiligsten). Wer ging in dem Vorbilde in das Allerheiligste? Der Hohenpriester allein, einmal des Jahres an dem Versöhnungstage. Wer wird im Gegenbilde, am Ende des gegenbildlichen Tages der Versöhnung in das Allerheiligste eingehen? Der gegenbildliche Hohenpriester — Jesus, das Haupt, und die Kirche, sein Leib. Wegen unseres Glaubens und unsers Gehorsams in dieser Beziehung ist es, daß wir als Glieder des Leibes des Hohenpriesters angenommen wurden, welche er opfert, damit wir die Hoffnung haben möchten, schließlich als seine Glieder in das Allerheiligste eingehen zu können; und dahin sind wir im Glauben eingegangen.

„Wenn wir anders mit leiden“

„Der Geist selbst zeugt mit unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind; wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit ihm verherrlicht werden.“ (Röm. 8, 16—17.)

Der Apostel Judas spricht von „unserem gemeinsamen Heil“ — ein Heil oder eine Errettung von Sünden, vom Tode, aus menschlicher Unvollkommenheit zu menschlicher Vollkommenheit — zu alle dem, was unser Geschlecht nach Gottes Absicht sein sollte, zu alle dem, was unser Geschlecht durch Adams Ungehorsam verloren hat. Der göttliche Erlösungsplan, wie unser Herr es ausdrückt, besteht darin, „zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“ (Matth. 18, 11.)

Während des tausendjährigen Königreiches soll die Welt gesucht und errettet, gerichtet (geschult) und auf ewiges Leben hin gepüht werden. Die Treuen und Gehorsamen aller Völker werden da volle Wiederherstellung und ewiges Leben erlangen, jetzt aber zum voraus wird dieses „gemeinsame Heil“ einer gewissen Klasse durch den Glauben zuteil — denjenigen, welche ein Ehr des Glaubens und ein Auge des Glaubens und gehorsame Herzen haben. Kraft des Verdienstes Christi, welches für sie verwandt wurde, als Jesus „auffuhr in die Höhe, dort vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen“ — werden diese betrachtet als solche, denen alle Vorteile der Wiederherstellung um ihres Glaubens willen zugerechnet worden sind. Sie bekommen die Wiederherstellung nicht tatsächlich, sondern zugerechneterweise. Ihr Glaube wird ihnen zur Gerechtigkeit oder zur Vollkommenheit gerechnet.

Warum dieser Unterschied in der göttlichen Vorsehung — daß jetzt einige die Stimme des Menschensohnes hören und leben durch Rechtfertigung aus Glauben, während andere esft im tausendjährigen Reich die Stimme des Menschensohnes hören und Leben und Vollkommenheit erlangen, und zwar buchstäblich und nicht zugerechneterweise? — „Wahrlich, wahrlich, es kommt die Stunde, und ist jetzt, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören (ihr gehorchen) werden, die werden leben.“ (Joh. 5, 25.)

Die Antwort hierauf ist die, daß dies ein Teil des „Geheimnisses“ Gottes ist: daß Gott jetzt nur eine besondere Klasse sucht und auswählt, welche Miterben mit seinem Sohne, Mitleidende mit ihm in seinem Opfer und Teilhaber in seiner göttlichen Herrlichkeit sein soll — „die Braut, des Lammes Weib“. Die besondere Einrichtung, welche es diesen gestattet, durch Glauben, anstatt buchstäblich gerechtfertigt (vollkommen gemacht) zu sein, geschieht zu dem Zweck, damit sie das Vorrecht genießen, ein richtiges Opfer bringen zu können — „heilig, Gott angenehm, ein vernünftiger Dienst“. (Römer 12, 1.) Diese Rechtfertigung aus dem Glauben ist darum notwendig, weil nichts Unheiliges und nichts Unreines auf den Altar des Herrn kommen darf, wie es im Gesetz deutlich gelehrt und in

den Vorbildern gezeigt wird. Jedes für den Altar Gottes bestimmte Opfer muß „ohne Flecken und tadellos“ sein. Ein jedes Glied unseres Geschlechtes war besiedet und mangelhaft wegen der ererbten Sünde und Unvollkommenheit, und daraus ergibt sich die Notwendigkeit für die von Gott vorgesehene Rechtfertigung aus Glauben — nicht ein Glaube an Bündnisse, sondern Glaube an das kostbare Blut Christi, „des Lammes Gottes, welches der Welt Sünde hinwegträgt“. Dieser Glaube erfasst die Tatsache, daß, während die Sünde der Welt von dem Lamm noch nicht hinweggenommen worden ist, und die Welt noch unter der Verurteilung steht, das Verdienst des Lammes nichtsdestoweniger für den „Haushalt“ des Glaubens angewandt worden ist und zu seiner Zeit unter dem Neuen Bunde dahin wirksam gemacht werden wird, daß jeder Kreatur Vergebung von Sünden und die Gelegenheit, ewiges Leben zu erlangen, gebracht wird.

Aber unter welchem Bunde ist es Gottes Absicht, die durch Glauben Gerechtfertigten als Opferere anzunehmen? Die Antwort darauf ist die, daß Gott zuerst dem Erlöser die Gelegenheit gab, zu opfern und als Lohn dafür zur göttlichen Natur und zur Herrlichkeit hoch erhöht zu werden — aber dieser Segen (der nur Jesum gehört und nur seinem Opfer hinzugefügt wurde) ist gemäß des gnädigen Planes Gottes erweitert worden auf alle diejenigen dieses Evangeliumzeitalters, welche die Charaktereigenschaften des Erlösers besitzen. Sie werden eingeladen, an seinem Opfer teilzunehmen, und es wird ihnen verheißen, daß, wenn sie treu sind, sie an seiner Herrlichkeit teilnehmen sollen.

Aber was ist dies für ein Opfer? Kann die Gerechtigkeit mehr verlangen, als ein Leben für ein Leben — den Tod Jesu, des Lammes, für die Todesstrafe des Vaters Adam? Gewiß nicht. Die Gerechtigkeit hat in dem gegenwärtigen Vorgehen der Gnade nicht mitgesprochen. Die Gerechtigkeit kann jedoch nichts dagegen haben, wenn es dem großen Richter und dem Erlöser angenehm ist, eine „kleine Herde“ von gerechtfertigten Gläubigen als Glieder unter dem Erlöser als Haupt anzunehmen. Gerade dieses gesiel dem Vater und dem Sohne und ist darum ein Teil des göttlichen Programms. Diese Glieder sind „ausgewählt nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes zum Gehorsam“. (1. Petri 1, 2.) Ihre Erwählung bedeutet keine Veränderung in dem göttlichen Programm, denn sie waren „in ihm ausgewählt vor Grundlegung der Welt“. (Eph. 1, 4.) Ihre Auswählung war jedoch von Engeln und Menschen nicht erwartet worden; sie war darum ein „Geheimnis“ und ist der Menschheit immer noch ein „Geheimnis“. „Die Welt kennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt

hat“ (1. Joh. 3, 1.) Die Erwählung dieser Klasse war jedoch stets Gottes Absicht. „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein.“

Welches immer das göttliche Programm war für den Herrn, den Vorläufer, den Oberpriester, das ist auch das Programm für seine Glieder — sie müssen in seinen Fußstapfen wandeln; sie müssen „mit ihm leiden“; sie müssen „ergänzen, was rückständig ist von den Leiden Christi“. Wenn jemand sich weigert, dies zu tun, so verliert er seinen Platz als ein Glied am Leibe. Wir wissen aber trotzdem, daß die volle Zahl der „Auserwählten“ schließlich gefunden werden wird, und sie alle werden Opferer sein, denn keine anderen sind Glieder seines Leibes. Es ist der Geist des Hauptes, der auf diese fällt und das Opfern des Fleisches (des gerechtfertigten Fleisches) bewirkt. „heilig und Gott angenehm“. (Römer 12, 1.)

Es gibt nur einen Zweck für das von Gott vorgesehene Opfer, das Opfer, welches Jesus vollbracht hat und in allen denjenigen vollbringt, welche seine Glieder werden — und das ist ein Opfer für Sünde. Es wird Gott dargebracht, heilig und angenehm. In dieser Beziehung unterscheidet es sich von anderen Opfern, welche Menschen darbringen; wie z. B. ein Vater oder eine Mutter für die nachkommen Bequemlichkeiten oder auch das Leben opfern kann. Solche Opfer, wie immer berechtigt, sind jedoch nicht das Opfer Christi — gehören nicht zu den „besseren Opfern“, die in den Opfern der Böcke und Stiere vorgeschattet sind.

Paulus macht uns auf die Tatsache aufmerksam, daß nur diejenigen Opfer, welche außerhalb des Lagers verbrannt wurden, Sündopfer waren. Dann schildert er, wie Jesus das Sündopfer war, und zeigt uns, wie auch wir, wenn wir treue Glieder seines Leibes sind, außerhalb des Lagers leiden müssen — als Glieder des Sündopfers — dargestellt in dem „Bock für Jehova“. Dieses Opfer ist noch nicht vollendet. Es wird noch geopfert. Darum sagt auch der Apostel: „Laßt uns hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend“ — genau so, wie der gelötete Bock hinaus, außerhalb des Lagers, getragen und vom Feuer verzehrt wurde, wie es mit dem Stier geschehen war. (Hebr. 13, 1—13.)

Diese Sachen, liebe Leser, gehören zu den „Tiefen Gottes, welche kein Mensch weiß, außer nur durch den Geist Gottes“. (1. Kor. 2, 10—11.) Die Welt weiß nichts darüber. „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber (die draußen sind) ist es nicht gegeben (außer nur in Gleichnissen und dunkler Sprache).“ (Matth. 13, 11;

Matth. 4, 11.) Die draußen sind, befinden sich in dem, was die heilige Schrift „äußerste Finsternis“ nennt — der Finsternis, die der gegenwärtigen Zeit der Unwissenheit und des Aberglaubens angehört. (Matth. 25, 30.) Nur den wenigen ist gestattet worden, in die Festfale einzugehen und die herrlichen Schönheiten der Reichtümer göttlicher Gnade wahrzunehmen. Selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. Was diejenigen betrifft, welche nie gesehen haben, so können wir sie nur bemitleiden, auch sollten wir von ihnen nicht so viel erwarten, wie von uns selbst, die wir gesegnet worden sind mit der Erkenntnis und dem Verständnis für dieses wichtige Opfer und die damit verbundene herrliche Belohnung. Da wir nun in der Sichtung- und Prüfungszeit stehen, so darf es uns nicht verwundern, daß einige derjenigen, welche einst Auge in Auge mit uns diese Dinge erkannten, denselben und anderen Dingen gegenüber blind werden und in die „äußerste Finsternis“ verfallen — wir wissen nicht, wie weit. Die Wahrheiten greifen so sehr ineinander, daß der Verlust oder die Verdrehung einer derselbigen alsbald die Schönheit des ganzen Gewebes verdirbt.

Wir müssen darum erwarten, daß die Abweichungen zunehmen werden, und daß der Verlust geistigen Sehvermögens sich schließlich auf andere Teile des göttlichen Planes erstrecken wird. Wir können nur Mitleid für solche zum Ausdruck bringen. Ihr Zustand ist für uns höchst bedauernswert, zudem ist er praktisch genommen ein hoffnungsloser Zustand, während andere, welche bis jetzt noch nicht gesehen und geschmeckt haben, wie wir hoffen dürfen, diese Gnade noch zu sehen und zu schmecken bekommen werden. Von solchen aber, welche sehen und alsdann blind werden, sagt unser Herr: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ (Matth. 6, 23.) Es wäre besser, den Weg der Wahrheit nie erkannt zu haben, als von dem heiligen Gebote abgewichen zu sein. Es gebührt sich nicht, daß wir einander richten, sondern daß wir alles in der Hand des Herrn ruhen lassen, in der Gewissheit, daß er keine Fehler begeht. Wir mögen gedacht haben, daß ihre Herzen richtig ständen, während der Herr gesehen haben mag, daß sie ganz verkehrt standen. Die Resultate aber werden es zeigen, und was wir nicht lesen konnten, und wir über etwaige Untreue der Wahrheit gegenüber nicht zu lesen versuchen sollten, wird zu des Herrn eigener Zeit und auf seinem eigenen Wege von selbst offenbar werden. Vergessen wir nicht, daß der, welcher heiligt, und die, welche geheiligt werden (seine Glieder) alle eins sind. Er ist in uns allen. In unserer Weihung verlieren wir unsere Menschheit und alle ihre Rechte und vertauschen diese für unsere himmlische Gliedschaft am Leibe Christi.

Brief aus dem Englischen

Mein lieber Bruder Russell! Sonntag Abend waren in Glasgow unserer 316 versammelt, um das Gedächtnismahl zu feiern; 305 im Saale und 11 zu Hause in ihren Häusern. Wir alle empfanden es als eine feierliche Gelegenheit, uns dessen bewußt, daß wir des Todes unseres lieben Herrn gedachten und unsere Anteilnahme an diesem Tode bekundeten, gleichzeitig freuten wir uns aber in der Erkenntnis, daß Jesus über den Tod triumphiert hat, und nun gegenwärtig ist und das Werk der Ernte beaufsichtigt, und daß wir alle bald bei ihm sein und ihn sehen werden, wie er ist.

Zweimal schon hat vortem die Gedächtnisfeier in Glasgow an einem Sonntag Abend stattgefunden. Das erste Mal 1899, als sich 16 versammelt hatten, das andere Mal 1905, als die Zahl sich auf 142 vermehrt hatte. Sicherlich hat der Herr große Dinge für uns getan, dessen wir uns freuen.

Vor nicht langer Zeit schrieb ich Dir, lieber Bruder, daß ich mich mit dem Gelübde beschäftige und es im Gebet erwäge. Es freut mich, Dir sagen zu können, daß mir unser liebreicher himmlischer Vater die Augen des Verständnisses geöffnet hat und ich das Gelübde zu dem meinigen gemacht habe. Die Schwierigkeit, mit welcher ich kämpfte, war der Gedanke, daß das Gelübde ein feierliches Unternehmen vor Gott darstelle, welches niemals um irgend welcher Gründe willen gebrochen werden dürfe. Eine Ansprache von einem unserer Ältesten (Bruder Johnstone) stellte die Sache in ein für mich neues Licht. Dies

war, daß das Gelübde, gleich unserm Weihe-Gelübde, von uns gemacht wird auf Grund unserer Rechtfertigung durch den Glauben. Gott erwartet nicht die Vollkommenheit im Fleisch; was er aber erwartet, ist ein ernstes Verlangen und ein aufrichtiges Bemühen, die Bedingungen des Gelübdes zu erfüllen. Mit diesem neuen Gedanken erkannte ich, daß das Gelübde nur einen Entschluß des neuen Sinnes (des Willens) darstellt, gewisse Einzelheiten, die in unserm Weihe-Gelübde enthalten, aber nicht genannt worden sind, auszuführen; und daß, wenn wir wegen der Schwachheit unseres Fleisches zu irgend einer Zeit verfehlen, dies zu tun, das Blut Christi uns von dieser, sowie von jeder andern Sünde reinigen wird, die nicht mutwillig begangen ist. Die kürzlich erhaltene Nummer des Wachtturms, einen Tag nach der Ansprache des Bruders Johnstone, bestätigte diesen Gedanken. In diesem Aufsatz („Macht gerade Bahn für eure Füße“) sagt Du ebenfalls, das es nicht das Fleisch ist, der „alte Mensch“, sondern die neue Schöpfung, welche das Gelübde nimmt.

Wir erwarten mit Freuden Deinen baldigen Besuch sowie denjenigen von Bruder und Schwester Bundy. Zudem ich für Dich und alle in dem „Bethel-Heim“ (Bezeichnung der Wohnung von etwa 30 im Bibelhause beschäftigten Geschwistern in Brooklyn — d. Red.) und für das Erntewerk im allgemeinen bete, und mich gleichzeitig Deiner Fürbitte empfehle, verbleibe ich, Dein Bruder im Dienste des Meisters Dr. John Edgar.